

# Illustrierte Zeitung

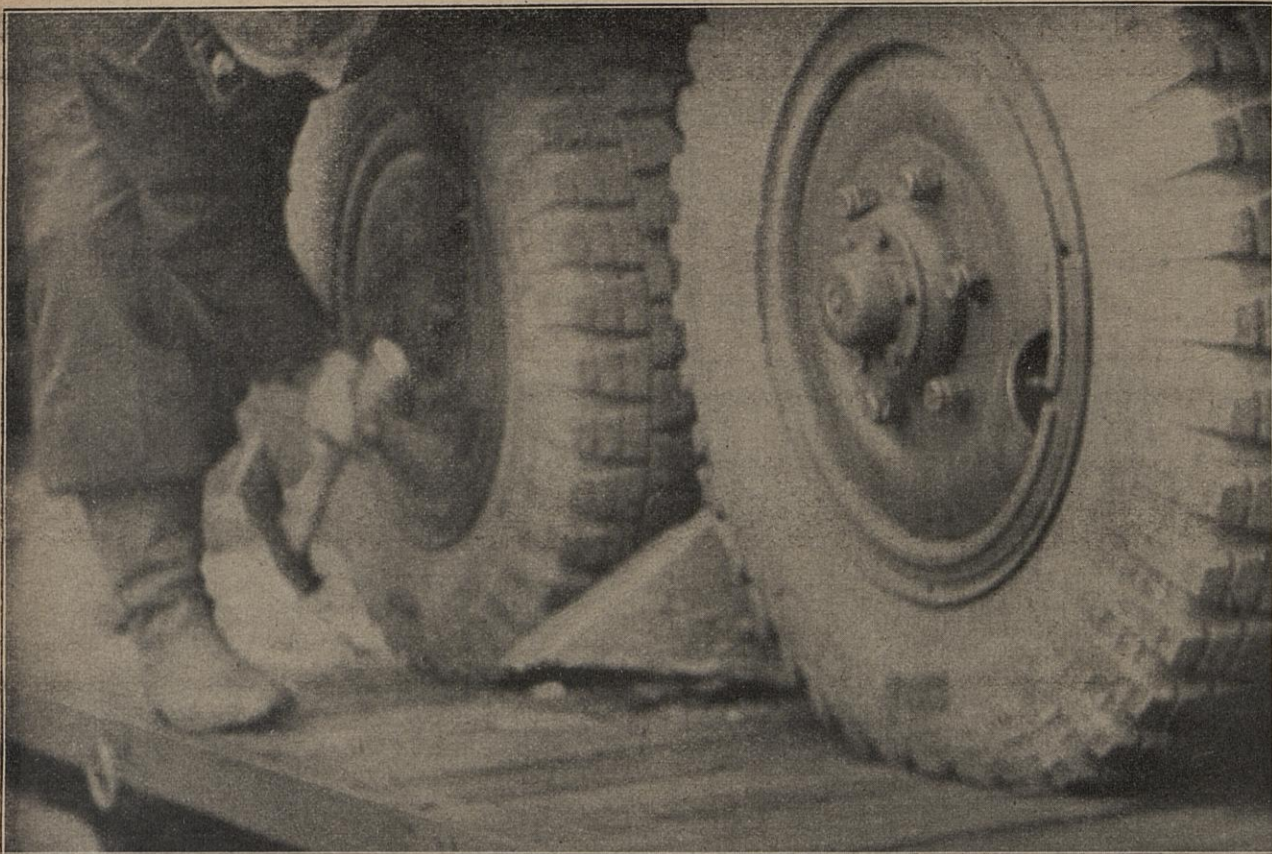


## Bulgariens Kriegsminister ...

... begrüßt in Sofia den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Bulgarien, Generalfeldmarschall List. Aufnahme unseres nach Bulgarien entsandten Sonderberichterstatters Wolfgang Weber: Bulgariens Kriegsminister Daskaloff heißt die deutschen Truppen willkommen. Neben ihm Generalfeldmarschall List, der sich in der Erwiderung bedankte für einen Empfang, der noch herzlicher gewesen sei, als ihn die deutschen Truppen erwartet hätten.

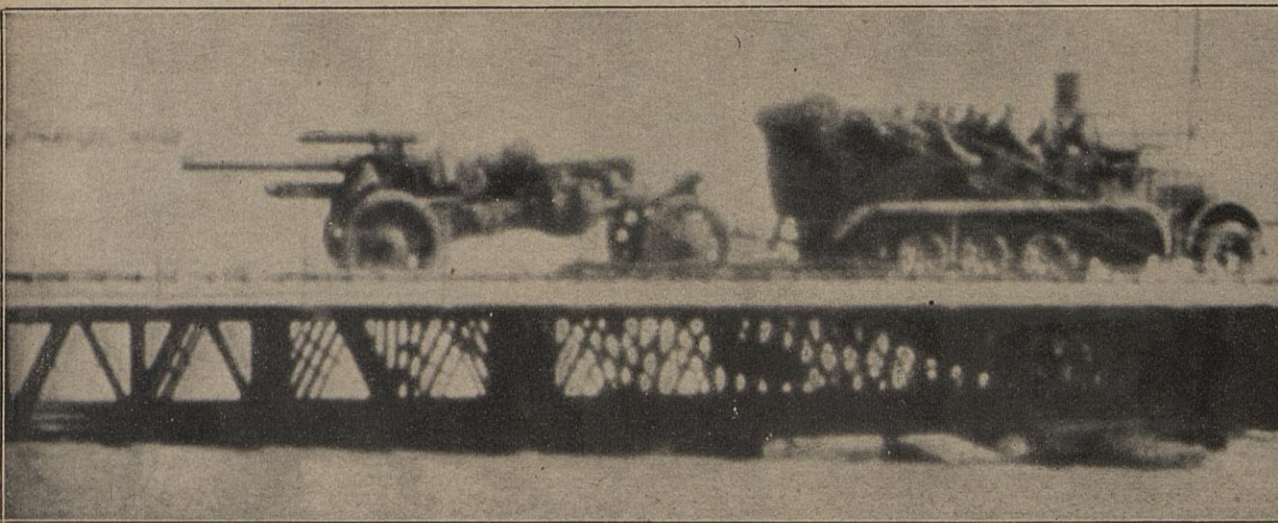
Zum Bericht auf den folgenden Seiten.

F 417



Am 2. März 6 Uhr früh, vor der größten Pionier-Brücke aller Zeiten: „Bremsklöße weg!“

Fahrzeug auf Fahrzeug, Panzer hinter Panzer rollen über die Donaubrücke, die in Schnee und Eis von Pionieren auf Donaukähnen gebaut wurde. In das Dröhnen schwerer Motoren mischt sich der Marschtritt der Regimenter: deutsche Truppen rücken in den bulgarischen Raum!



Die erste schwere Flak rollt an!

Während die Formationen die Donau überschreiten, werden die Brücken im weiten Umkreis durch Flak geschützt. Hoch oben am Himmel sichern deutsche Flugzeuge. In unabsehbarer Folge fädeln sich indes von allen Straßen neue Kolonnen in die große Marschbewegung ein, ohne Hemmungen und Störungen läuft der Einmarsch weiter.



# Tritt gefaßt!



Die „Germanstis“ kommen!

Die Jugend Bulgariens grüßt die „Germanen“, jeder Wagen und jedes Geschütz werden bestaunt, immer wieder heben die Gruppen die Hand zum Gruß.

PK Deutsche Wodenschau-Holzäpfel (3)

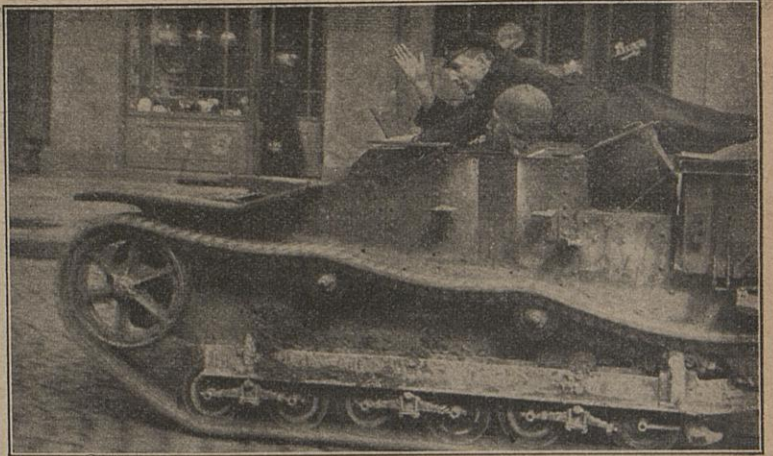
Durch die Städte Bulgariens

rollt unaufhaltsam der feldgraue Strom dahin, und kommt abends an den befohlenen Marschzielen an. Männer und Waffen, die bestes deutsches Soldatentum verkörpern, beziehen eine neue Stellung gegen England.

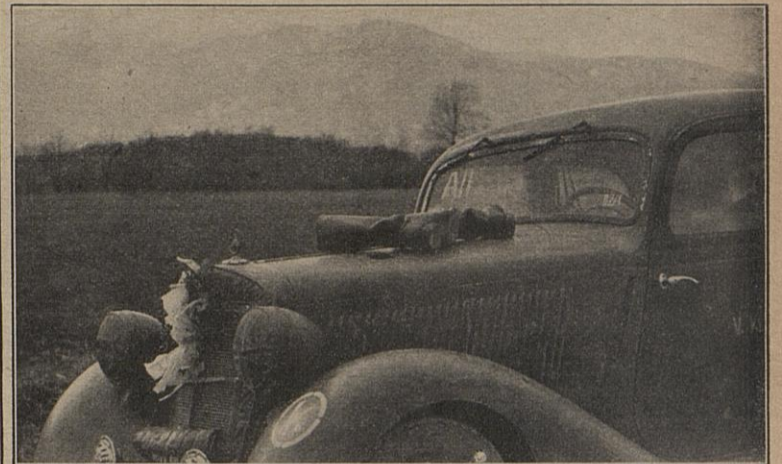
PK Kech-H. H.



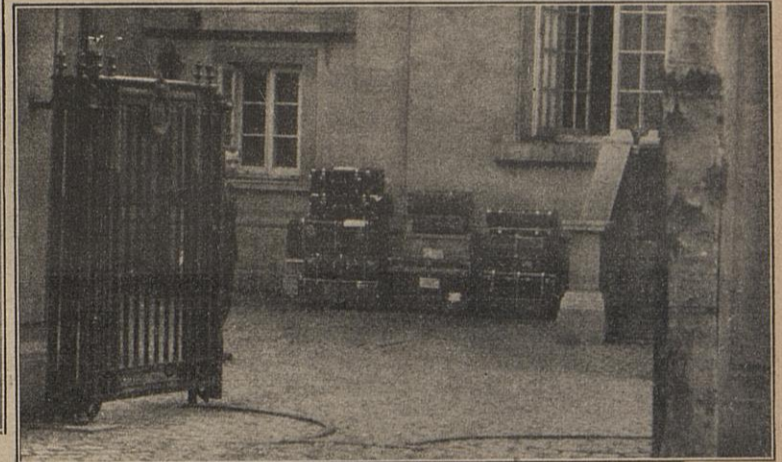
Auch in den kleinsten Dörfern: Von den Bauern liebevoll errichtete Ehrenporten für die deutschen Soldaten, geschmückt mit dem Bildnis des Königs Boris und dem Hakenkreuz. Unser Berichterstatter erzählt: „Bis spät in die Nacht waren die Landstraßen gefäumt von der jubelnden Bevölkerung, die den Soldaten Kuchen, Wein und Zigaretten anbot und ihre Wagen schmückte.“



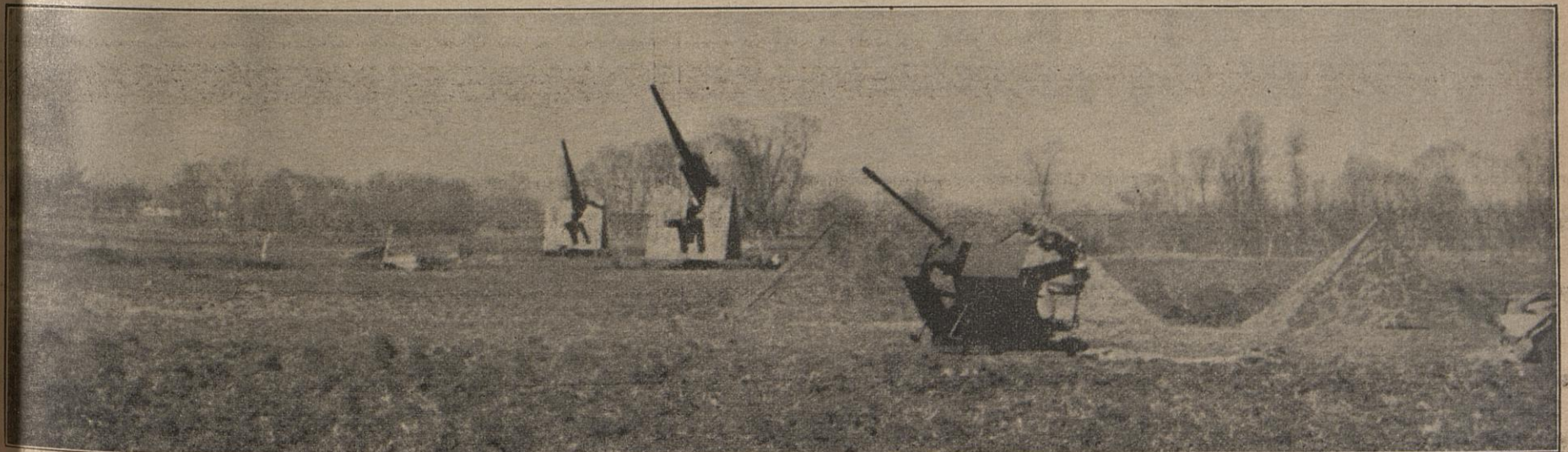
Kleine Szenen von einem großen Marsch:  
„In einer größeren Stadt sah ich einen jungen Bulgaren, der auf einen Panzer gesprungen war, um den Spähwagen durch das Straßengewirr zu leiten.“



Von den schneebedeckten Pässen hinab in die wärmeren Ebenen: Die Stiefel, oben am Paß beim Schnee-Beseitigen naß geworden, trocknen auf der Motorhaube.

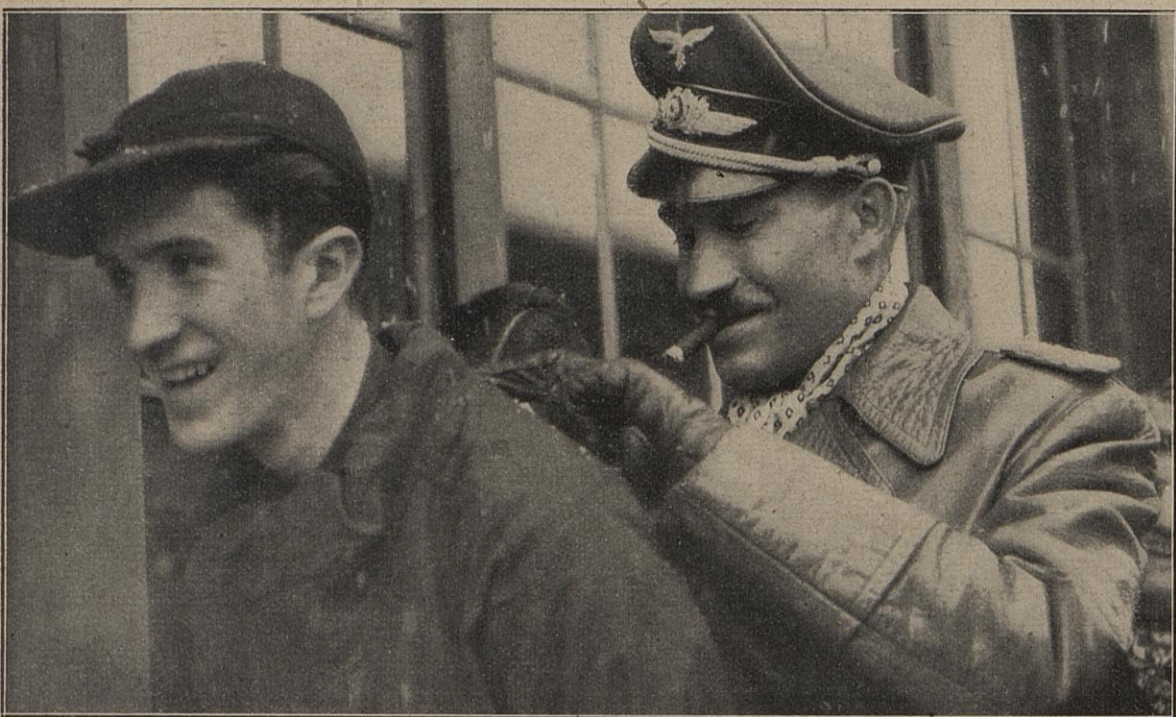


Inzwischen: Vor der englischen Gesandtschaft in Sofia türmen sich die Koffer; fieberhaft werden die Vorbereitungen zur Abreise getroffen.



Überall sichert die Flak den Aufmarsch der deutschen Kolonnen, die an jedem Tag die befohlenen Ziele erreichen.

Alle Aufnahmen: Wolfgang Weber



Ein junger Spanier erhält von Oberstleutnant Galland ein Autogramm.

Der Junge, Teilnehmer an den Winterkampfspiele der Hitler-Jugend, entdeckte unter den Zuschauern plötzlich einen Offizier, der ihm von der Legion Condor her bekannt war! Da gab es kein Halten mehr, er mußte hin, und Oberstleutnant Galland erfüllte ihm natürlich seine Bitte. Weidenmann

Die Herde ist gestellt, der Kampf beginnt: Das erste Schiffsgeschütz beginnt zu feuern.

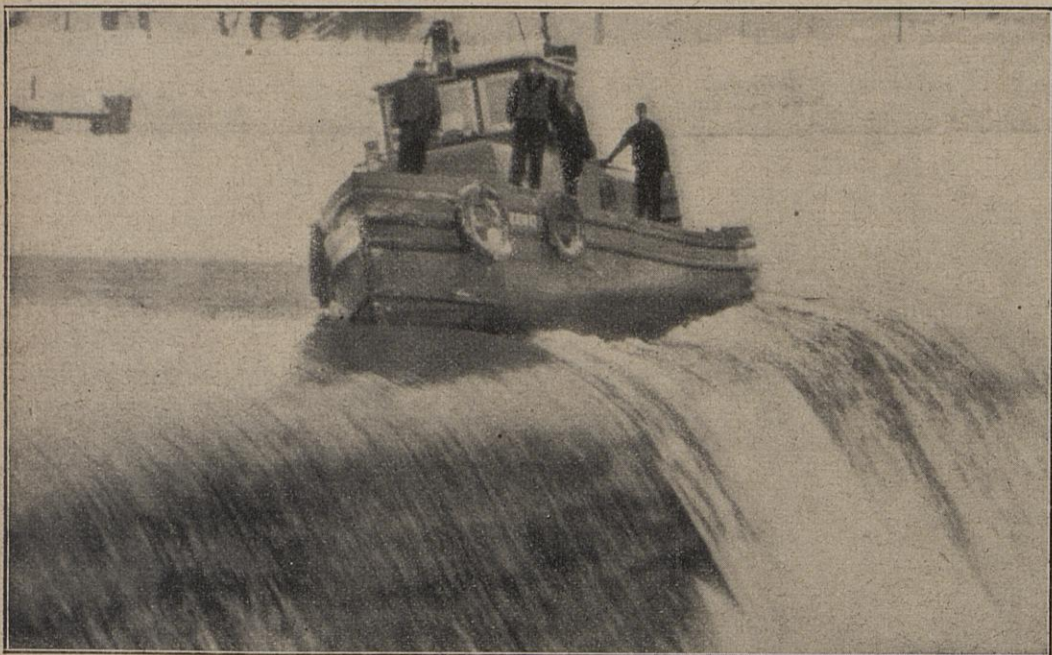
Weiß zeichnet sich der Abschluß eines Geschützes ab. Ein deutscher Fernkampfbomber hat einen Geleitzug entdeckt. Wenige Minuten später stürzt er sich auf das Rudel. 7000 Tonnen werden Beute seiner Bomben, weitere 10 000 Tonnen Handelschiffsraum werden schwer beschädigt.

PK Theyer - Atlantic



Amerikanischer Rugby-Spieler?

Nein! So etwa soll die neue Uniform des amerikanischen Tank-Offiziers aussehen. Die „Uniform“ befindet sich noch im Experimentier-Stadium.



Schneeschmelze in USA.: Fünf Stunden zwischen Leben und Tod.

Wasserfluten hatten ein Motorboot losgerissen und das Schiff gegen den Damm geworfen, über den die Wassermassen 12 Meter tief hinabstürzten. Hier legte sich das Boot quer. Erst als die Kanalschleusen geschlossen wurden, konnte das Schiff aus seiner gefährlichen Lage gerettet werden. A. P. (3)



Die „Gewölbe der 1001 Säulen“ werden Luftschutträume.

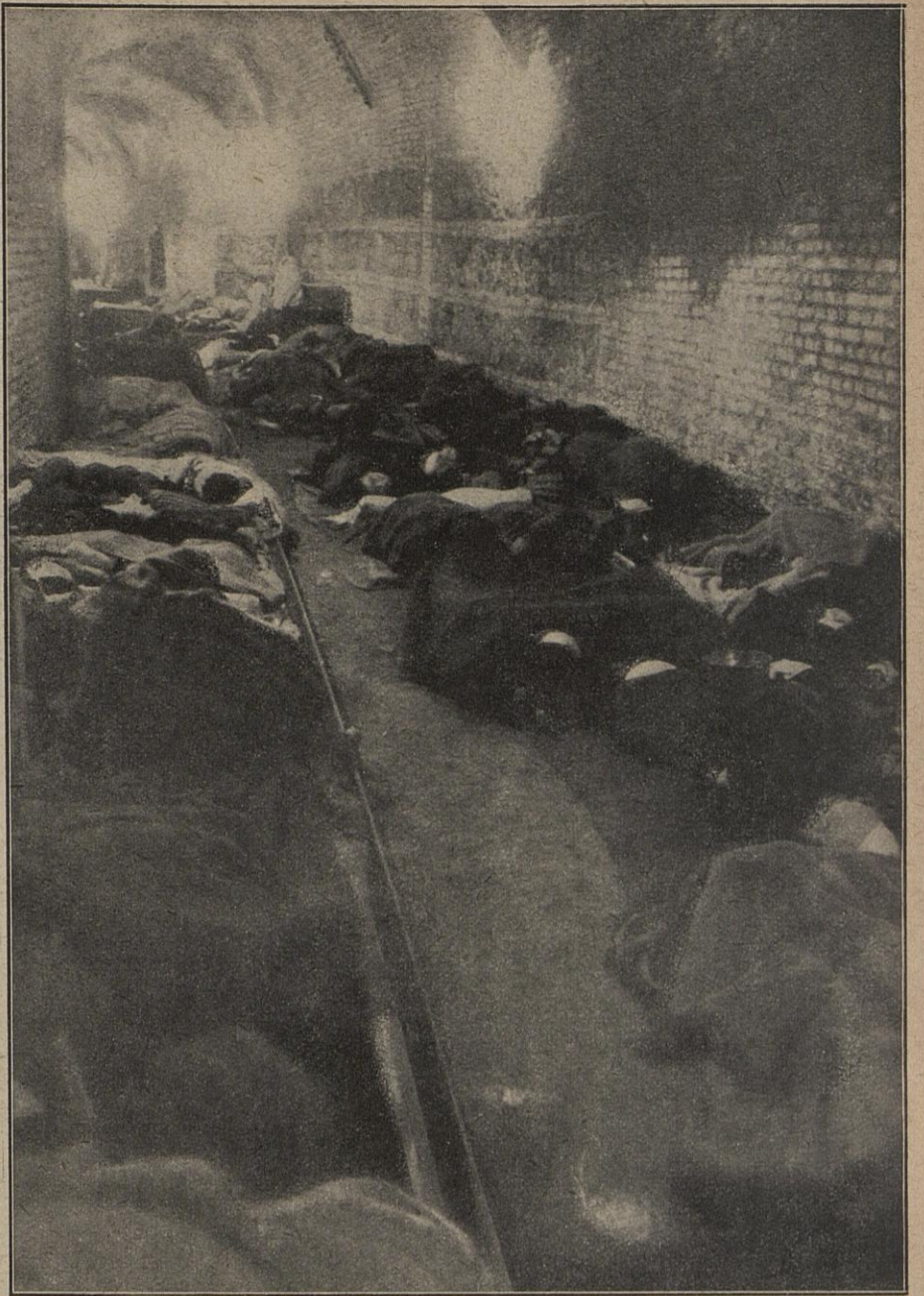
In Istanbul sollen die unterirdischen Gewölbe von Yere Batan zukünftig als Luftschuttkeller dienen. Die „Gewölbe der 1001 Säulen“, wie sie im Volksmund genannt werden, haben elektrische Beleuchtung und sind gut ventiliert, können aber nur mit Rähnen befahren werden. Die überwölbten Zisternen wurden bereits von den Byzantinern bei Belagerungen als Zuflucht benutzt.

# Ihre VÄTER und SÖHNE Kämpften für ENGLAND!



Ein Bild aus Frankreich, wie man es zuletzt im Sommer 1940 sah:

Ein mit Hausrat überladener Lieferwagen steht auf der Landstraße, irgendwo am Kanal. Sein Besitzer ist auf der Flucht, diesmal nicht vor den Deutschen, sondern vor den früheren Bundesgenossen, die planlos im Schuß der Nacht ihre Bomben auf die Wohnviertel seiner Heimatstadt abwerfen.



Das ist der Dank Churchills an die Franzosen. In naßkalten Straßenbahntunnels suchen die verängstigten Einwohner Schutz vor ihrem Bundesgenossen.



Englands Krieg gilt den Müttern und Kindern!

Eine Französin, Mutter von fünf Kindern, sucht nach des Tages Last einen sicheren Winkel am Rande der Hafenstadt. PK Andres - Weltbild (4)



Ihr Sohn kämpfte für England!

Ueber die Ausfallstraße der Stadt rollen seltsame Fahrzeuge. Die Frau in diesem Beiwagen hat wie viele andere den „Verbündeten“ kennengelernt: Erst durften die Franzosen für England kämpfen. Heute kämpft England gegen Frankreich, raubt seine Schiffe, beschlagnahmt seine Lebensmittel und bombardiert wahllos französische Städte und Dörfer.



Der Sturm beginnt: Schwaden von künstlichem Nebel ziehen sich den Gang hinauf ... auf das Fort zu, das fast uneinnehmbar das Tal beherrschend auf der Bergspitze liegt. Ein Stoßtrupp von Gebirgsjägern hat den Auftrag bekommen, die Felsenfeste im Sturm zu nehmen.

# Sturm auf das Felsenfort

Ein Bildbericht von PK-Hochscheid (PBZ)



Von dünnen Nebelschwaden eingehüllt... das Gewehr in der Faust, lautlos und ständig sichernd, pirschen sich die Jäger an den Fuß des Berges heran. Dann werden das Sturmgepäck und die Stahlhelme abgelegt, das Kletterzeug verteilt. Der Einstieg in die fast senkrechte Wand beginnt.



Fest an die Mauer gepreßt

... mit den Kameraden durch Seile verbunden, arbeiten sich die Jäger hoch. Wenn der letzte Mann oben angekommen ist, werden an Seilen Munition, Sprengstoff und Waffen hochgezogen.

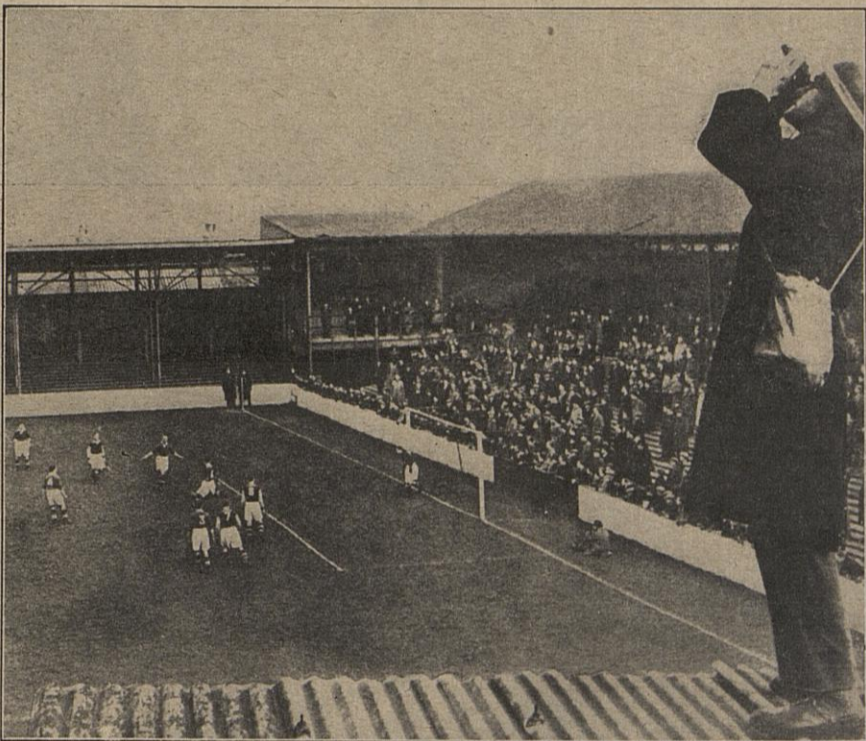
Eine schwarze Wolke steht über dem Fort. Flammenwerfer zischen, Handgranaten detonieren dumpf in den Gewölben. Die Männer haben das Fort genommen. Ein Hornsignal — die Übung ist beendet!



Sie müssen das Werk der deutschen Bomben vollenden.

Die englischen Soldaten haben alle Hände voll zu tun, die Ruinen der britischen Hauptstadt völlig niederzureißen.

Das gleiche Bild in Liverpool: Pioniere räumen die bis auf die Grundmauern zerstörten Lagerhäuser als Schutthaufen zusammen.



„Wir sind noch nicht voll ausgerüstet“, erklärte im Unterhaus am 6. März 1941 — 18 Monate nach Kriegsausbruch — der britische Kriegsminister Margesson. Hier üben Offiziersanwärter mit leichten Maschinengewehren und Spielzeug-Lants „Panzerabwehr“.

# Was tut England

Die Wirklichkeit des „reizenden“ Krieges: zwischen zwei Bombenangriffen finden Londoner Bergungstrupps ein paar Minuten Zeit zum Aufwärmen und Rasieren.

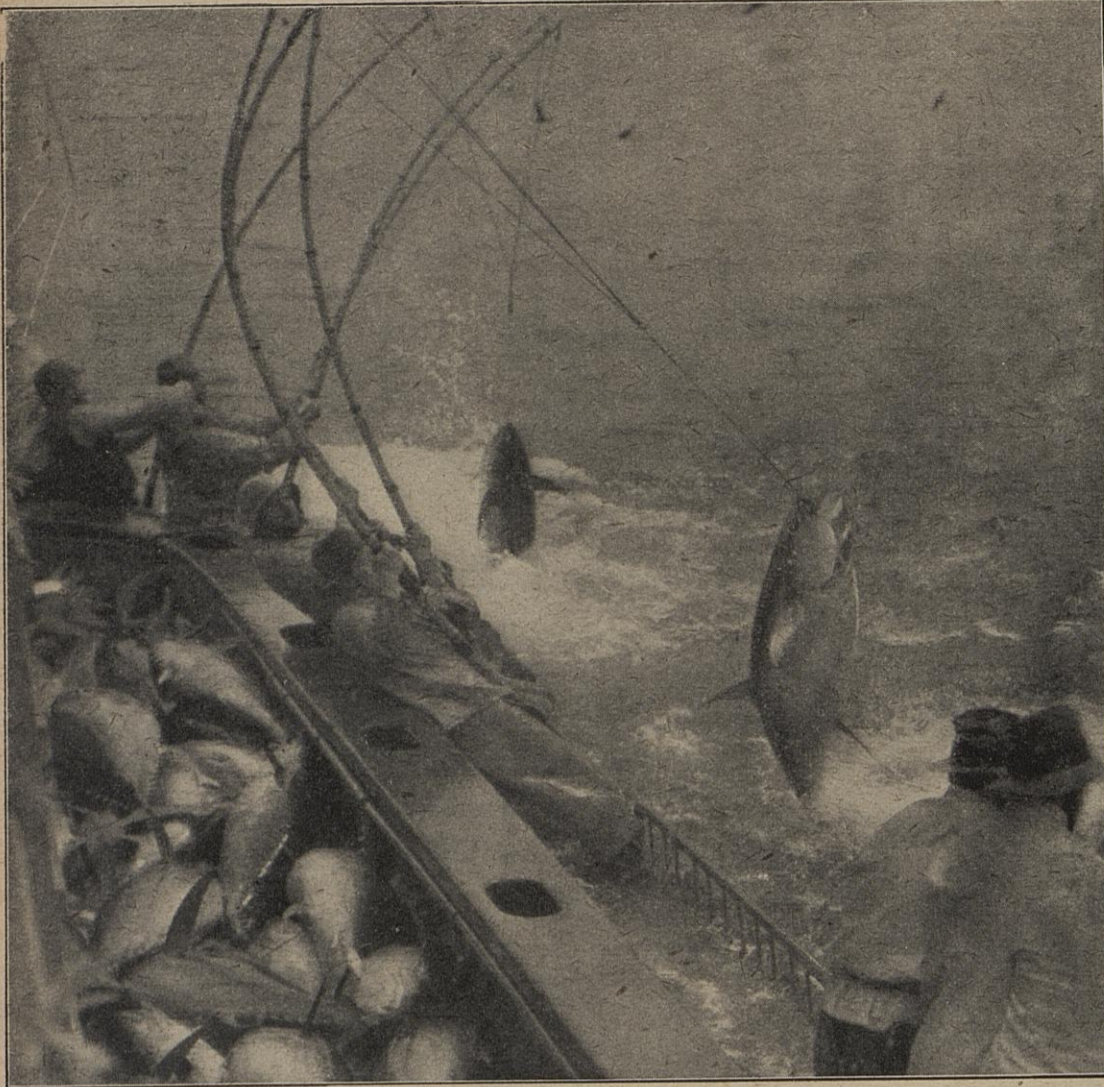


Noch immer Sport — aber mit Angst. Die Engländer halten sich viel darauf zugute, daß sie trotz dauernder deutscher Bombenangriffe noch immer Fußballkämpfe austragen. In welcher geistigen Verfassung — das verraten der besorgte auslugende Dachbeobachter und die geringe Besetzung der Tribünen.

# in den Alarm-Pausen?

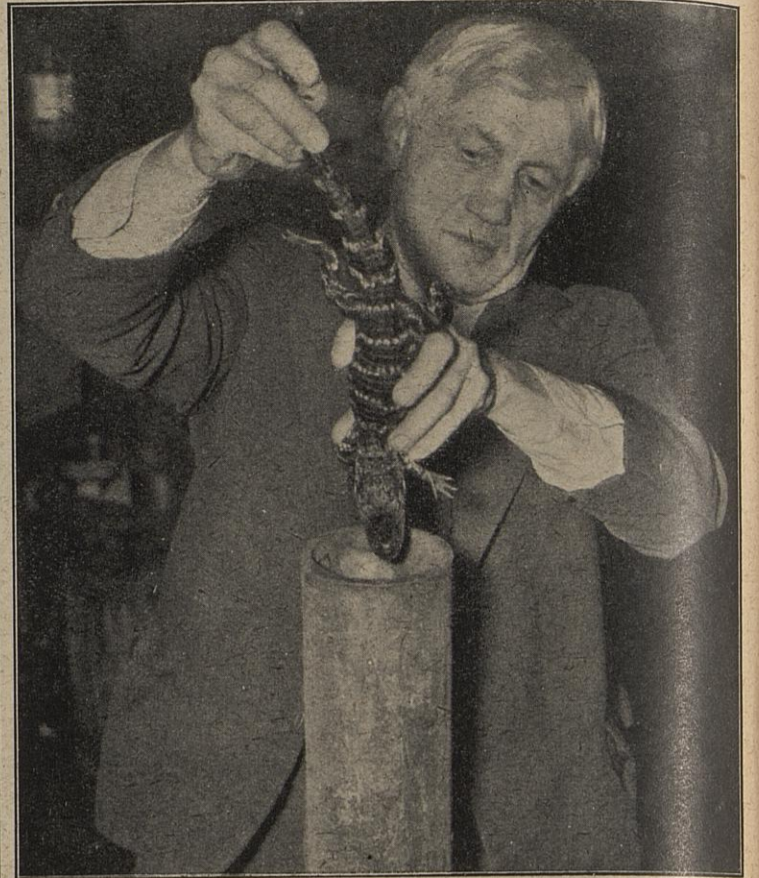
Weltbild (4), Heinrich Hoffmann (1)

# Sonderbare Jagd



Da biegen sich die Angelruten!

Dabei hängt an dreien ein einziger Fisch! Die Angelschnüre laufen zu einem Köder zusammen, und wer prompt anbeißt, ist der Thunfisch. Diese riesenhaften Matrelen erreichen eine Länge von zwei bis drei Meter und ein Gewicht bis zu 300 Kilogramm. Gewöhnlich halten sie sich in den größeren Tiefen auf, doch zur Laichzeit nähern sie sich in Scharen der Küste. Wenn sie dann auch sehr leicht den Köder angehen, erfordert es doch jeweils die Anstrengung dreier Männer, einen Fisch hochzuziehen.



Durch die Röhre gejagt!

Ein Züchter einer Alligatorenfarm ist auf eine neue Idee gekommen, den überreichen Nachwuchs auf gute Art loszuwerden. Ein Freund beklagte sich bei ihm, daß er die Röhren seines Pumpwerkes nie richtig säubern könne — und da fiel dem Farmer ein, daß er nie beobachten konnte, daß Alligatoren rückwärts gehen. Folglich steckte er einen jungen Alligator in verstopfte Röhren . . . und die kleine Bestie arbeitete sich durch! Der geniale Erfinder, der sich bereit erklärt, laufend an Landwirte und Haushaltungen geübte „Röhrenkriecher“ abzugeben, lebt natürlich in Amerika. A. P.



1. Graufige Jagd im Urwaldsumpf.

Todesfeindschaft herrscht zwischen Krokodil und Riesenschlange! Auf unserem Bild versuchte das Krokodil in schwerfälliger Wendung seiner Gegnerin mit einem Schnapp das Rückgrat zu durchbeißen. Doch die Boa schloß blitzartig auf den Feind und legte ihm eine Schlinge um den Hals.



2. Ein wütendes Schlagen mit dem Schwanz nutzte dem Krokodil nichts, die Schlange wurde davon nicht einmal erreicht. Sie „schlägt mit dem Schweif, einen furchtbaren Reif“ und zwei gewaltige Ringe ersticken und zerdrücken den schuppigen Leib des Feindes, der röchelnd langsam verendet. Ein Drama im Innern Brasiliens ist zu Ende! Wychgram (3)



3. Doch noch gewaltiger war ein Jäger! Er legte sich nach dem Kampf die mächtige Schlange um den Hals — denn sie war schon vorher tot! Das Krokodil auch! Und um alles genau zu sagen, ist das Krokodil in Wahrheit ein Kaiman, und die Boa ist eine Anaconda, die nur Tiere wie Enten und Fische jagt.



# DAS FREMDE MÄDCHEN

*Saskia*

ROMAN VON KÄTE LAMBERT

Copyright 1941 by Deutscher Verlag, Berlin

Die letzte Fortsetzung schloß:

Vidral bekam einen roten Kopf. Paul wollte fort? Er hatte Versetzung eingereicht? Er wußte kein Wort davon. Aber er entgegnete, die Hand um sein Bierglas gespannt: „Natürlich weiß ich das!“

Morgly lehnte sich in seinen Stuhl zurück. „Es wird auch besser für ihn sein — und für seine Gründe, meinst du nicht?“

„Ich kenne keine Gründe, Morgly, ich weiß nicht, was du damit sagen willst.“

„Ich meine, daß es vielleicht gut ist, wenn er von hier fortkommt, bis Gras über die Sache wächst, verstehst du?“

„Nein, zum Teufel! Ich verstehe nichts!“ Vidral stand auf, sein Knie stieß an den Tisch. Er warf einen Franken neben das halbgetrunkene Bier, grüßte böse und ging hinaus. Seine Wut verwandelte sich, wurde zur Angst, zu einer bobrenden und unruhigen Beklemmung. Ich müßte Paul warnen, dachte er, er hat das Mädchel laufen lassen, und Morgly weiß es! Vielleicht wissen es noch andere, Morgly wird nicht nur bei mir reden... In ihm saß ein kleiner Stachel: Paul Agott hatte Versetzung eingereicht und ihm nichts gesagt!

Robert Agott, Pauls Bruder, schien sich schnell erholt zu haben. Paul traf ihn beim Holzspalten vor der Haustür, er sah wie immer misstrauisch und blaß aus, sein Blick hatte etwas Ausdrucksloses. Der Mutter Augen grüßten, ihr braunes Gesicht verklärte ein schwacher Schein von Glück. Der Vater sagte nicht viel. Er legte Paul seine Hand auf die Schulter, als sie zusammen in die Stube gingen.

Am Fensterplatz saß ein Mädchen, groß und schwer, mit glattgeslochtenem braunem Haar. Paul erinnerte sich flüchtig: eine Base, Margot hieß sie, Weinbauern-tochter aus Tannes am Neuenburger See. Er reichte ihr unbefangen die Hand, sie sprachen ein paar Worte, wie man sie so spricht. Das Mädchen aber wurde dunkelrot bis in die Stirn hinauf, einmal versuchte sie ein ungeschicktes Lachen.

„Margot hilft uns“, erklärte der Vater, „sie bleibt jetzt hier.“

Paul begriff sofort: Ach so, darum sollte ich kommen! Sein Gesicht verschloß sich. Nach ein paar nutzlosen Bewegungen am Tisch ging er wieder hinaus und stellte sich zu Robert. Er fragte ihn: „Wie geht's?“ Robert murmelte etwas Unverständliches. Der Abend warf schon tiefe Schatten aus, die Höhen dämmerten in unklaren Linien, man wußte nicht, ob es Berge oder Wolken waren.

Ein paar Minuten lang sah Paul abwesend zu, wie Robert das Holz schichtete. Dann wollte er ihm helfen und griff einen Arm voll Scheite. „Ich mache das, ruhe dich aus!“ sagte er.

Robert blieb halb gebückt stehen, die Hölzer noch in den Händen. „Mach', daß du fortkommst!“ schrie er. Sein Gesicht erblaßte förmlich vor Haß. „Daß meine Arbeit, du hast hier nichts zu suchen!“

Paul machte den Mund auf, aber es fiel ihm kein Wort ein. Er stand erschrocken, dann stapelte er stumm weiter. Zwischen seinen Brauen drängte sich eine steile Falte. Der Bruder tat ihm leid.

Beim Abendessen mußte Paul neben seiner Base Margot sitzen. Das Mädchen war stumm vor Verlegenheit. Wenn sie aß oder ihm Brot reichte, hatte sie unbeholfene, fast kindliche Bewegungen. Einmal lächelte er halb. Er dachte: Du brauchst wirklich keine Angst zu haben.

Dann fing er den Blick von Robert auf und erschraf zum zweitenmal. Nun war Roberts Gesicht voll Gram.

„Weißt du noch ein wenig da“, forderte der Vater später. Paul stellte die Kerze langsam aus der Hand aufs Ofensims zurück. Ueber der niedrigen Decke hörte man die

Schritte von Margot und Robert, die in ihre Kammern gingen.

Der Vater sagte, die Arme über den Tisch verschränkt: „Wir dachten, Robert könne sie nehmen. Es ist Zeit, daß wir Enkel in das Haus kriegen und daß sie groß werden, verstehst du das?“

„Ja“, sagte Paul und stand noch immer an der Wand, die an die Ställe grenzte. Man hörte durch die dünne Mauer das kurze Schnauben einer Stute.

„Aber der Arzt sagt: Robert darf keine Kinder haben. Da dachten wir: Du bist doch da. Sie ist ein gutes Mädchen. Sie hat dich gern.“

Paul lächelte. „Mich — oder Robert?“

Der Vater antwortete: „Es bleibt sich gleich. Sie wird gesunde Kinder haben.“

Paul lächelte weiter, er sagte sehr leise: „Ich war verlobt.“

„Ja. Aber das ist vorbei.“

„Und Robert? Wenn Robert nun Margot liebt?“

„Aber du hörst doch, Robert darf gar nicht...“

Unter den eisengrauen Brauen wandte sich sein Blick zu dem Sohn hinüber, ein ruhiger, aufmerksamer Blick mit einem Schatten voll Güte.

„Du mußt jetzt an den Hof denken, Paul.“

„Ich habe meinen Beruf, ich will nicht tauschen. Ich komme nicht zurück, um auf Roberts Tod zu warten. Ich kann das nicht. Ich liebe unser Haus und alles, was wir haben, aber ich bin darum kein Gegenstand. Robert ist auch keiner. Seht ihr nicht, wie ihr ihn quält?“

Der Vater schwieg. Er sah auf seine Hände, auf den Tisch. Er dachte vielleicht hinter der alten Stirn: So sind sie, wenn sie jung sind, sie verstehen es nicht.

Ein paar Minuten verstrichen. Der schwache Nachtwind fachte die Läden an. Im Stall hörte man die Pferde scharren.

Der Alte stand auf. „Es ist spät! Zeit zum Schlafengehen!“

Paul wußte: damit wird es nur aufgeschoben. Er fand lange Stunden keinen Schlaf. Seine Unruhe wuchs. Als über dem Kamm der Berge ein zarter Streifen Morgenlicht erschien, war in ihm der Entschluß gereift, sofort zurückzukehren.

Er überstand den Abschied und dachte: so werde ich alles durchschreiten, was es auch sei.

Als er in Les Brenets ankam, fand er auf seinem Tisch ein großes amtliches Kuvert. Mit einem leisen Pochen in der Kehle schlichte er den Umschlag auf. Sein Gesicht war genehmigt worden, man wies ihm den Platz eines Zollsekretärs in Genf zu. Der Posten war unverzüglich anzutreten.

Paul Agott ließ die Hände auf dem Papier liegen. Langsam ging eine dunkle, zögernde Freude in ihm hoch.

## XX.

Zu Berylls Bekanntenkreis zählte eine Madame Grésh, eine nette und tüchtige Frau von vierzig oder fünfundsiebzig Jahren, geborene Ungarin, die mit sechzehn Jahren einen Pariser Anwalt geheiratet hatte und fünfzehn Jahre später Witwe geworden war. Mit dem kleinen Nachlaß ihres Mannes versuchte sie sich eine bescheidene Unabhängigkeit zu schaffen. Es gelang schneller, als sie sich gedacht hatte. Sie hatte Geschmack und Lebenswürdigkeit und genug Vorkenntnisse von den Gärtnereien des väterlichen Gutes her, um eine kleine Blumenbinderei in Evian zuerst in Pacht und später in eigenen Besitz zu nehmen.

Überall, wo man Blumen brauchte, brauchte man Madame Grésh. Ihre Brautsträuße lagen in den Händen von Gesandtentöchtern und Prinzessinnen, ihre Grabkränze legten die Vertreter von Regierungen an Gräbtern der bekanntesten Persönlichkeiten nieder. Ihr Farbensinn verwandelte die Nüchternheit der Hotelhalle in

blühende Gaine, und manch zartes Bündnis wurde durch die von ihr ersonnene Zusammenstellung eines Orchideenwunders unterstützt.

Sie kannte Beryll seit langem und besuchte sie öfters. Saskia gefiel ihr. Wenn sie wollte, sagte sie, könne sie bei ihr ein wenig lernen.

Saskia wollte sehr gern. Schon ein paar Tage später saß sie im kleinen Laden hinter der breiten Glastür und fortterte Gewächshausveilchen.

Vorläufig dachte niemand an Paß und Papiere. Beryll war auch den Behörden gegenüber leichtsinnig, und in einem Kurort wie Evian, so nahe an der Schweizer Grenze, wo die Leute hinüber und herüber wechselten, fielen Fremde eine Zeitlang nicht auf, auch wenn sie nicht gleich angemeldet waren. Außerdem kannte Beryll den Polizeichef so gut, daß er niemals böse werden konnte.

Saskia fühlte sich wohl. Die vielen Gäste, die kamen und gingen, interessierten sie nicht. Meistens blieb sie für sich allein, oft hörte sie Berylls Lachen, ihre warme, lebhaftige Stimme überall im Haus, ohne sie viel öfter als bei den Mahlzeiten zu sehen. Aber abends saß Beryll immer gern an ihrem Bett, erzählte sehr viel, fragte auch manchmal und suchte Saskias Schweigsamkeit und Scheu auf eine lächelnde und leichte Art zu brechen. Wenn sie fort war, schlief Saskia nie gleich ein.

Einmal träumte sie alle Erlebnisse dieses vergangenen Sommers und erwachte von ihrem eigenen Schluchzen. Vielleicht hatte sie laut geweint oder gerufen, plötzlich war Beryll da, erschrocken, mit zerwühltem Haar im Nacken, eine aus tiefem Schlaf gerissene Beryll unter jähem Licht.

„Was hast du?“

„Nichts. Gar nichts... Ich weiß nicht. Ich danke dir, ich schlafe jetzt gleich wieder.“

Beryll ging, und das Licht verlöschte. Aber am anderen Tag behauptete Beryll, Saskia müsse Abwechslung und Zerstreuung haben, sie würden jetzt einmal nach Genf ins Konzert fahren.

„Aber...“ Saskia erblaßte. Dann sagte sie tapfer: „Aber ich habe meinen Paß verloren!“

„Endlich ein Geständnis!“ lachte Beryll. „Und das ist dein ganzer Kummer? Ach, was für ein Kind du bist! Wir werden sehen, was zu tun ist. Für unsere kleinen Fahrten genügt ein Grenzübertrittschein, der wird dir anstandslos ausgestellt, ich besorge ihn. Allerdings mußt du dich dann vorher hier anmelden, weißt du wenigstens noch die Nummer von deinem Paß?“

Saskia wußte sie wirklich.

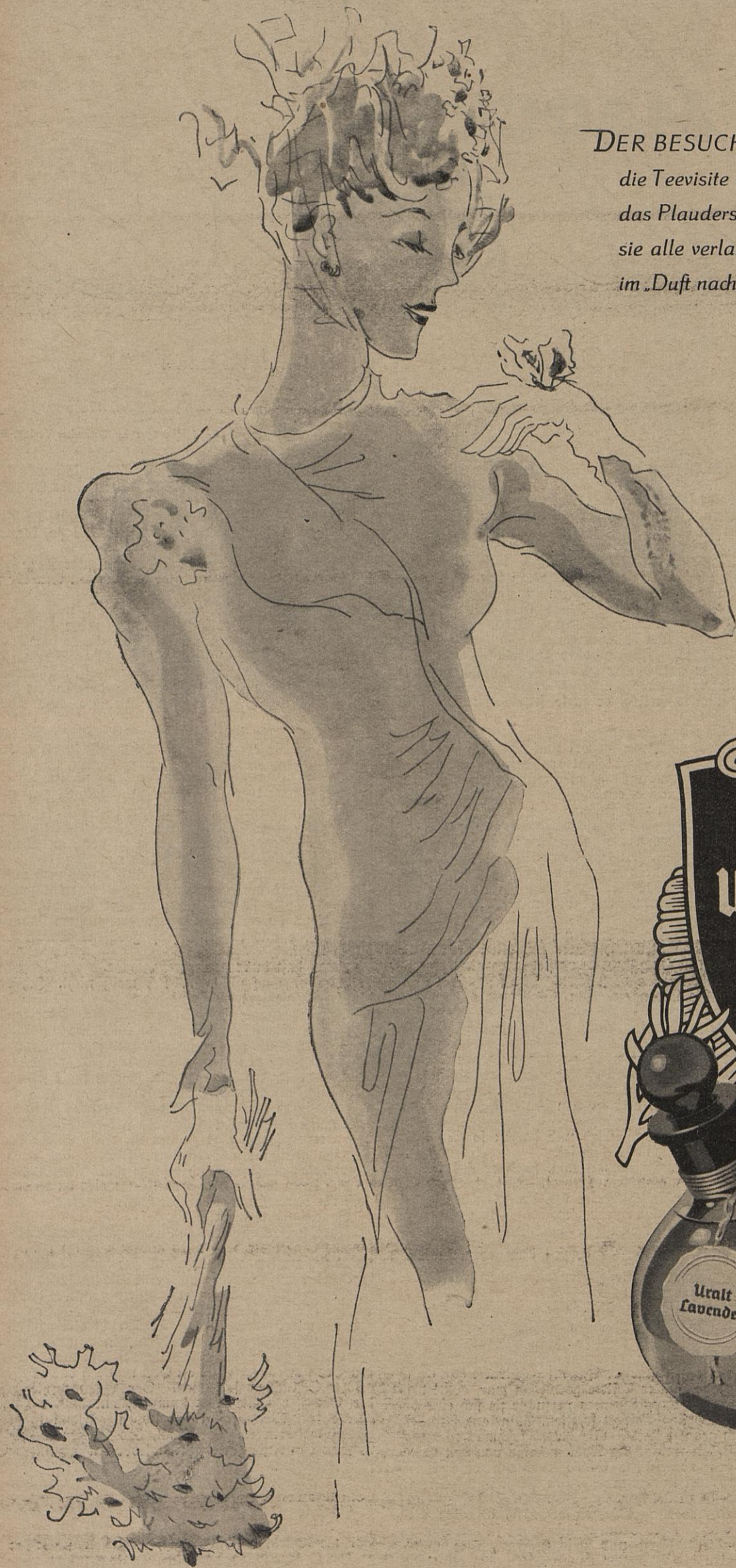
„Ja“, sagte Beryll, „mitunter behält man gerade eine dumme Einzelheit, und alles andere vergißt man. Das macht sich dann einmal bezahlt. Ich habe so viel Kredit hier bei der Behörde, daß deine Paßnummer genügt. Und dann werden wir beim nächsten Konsulat ein neues Papier für dich beantragen.“

Einen Tag darauf hatte Saskia den Vermerk für einen Aufenthalt von vierundzwanzig Stunden jenseits der Grenze in Händen. Als sie auf dem Dampfer über den See fuhr, stand sie an Deck und sah das Wasser in gelben Schichten schäumen. Der Wind wehte heftig, der Dampfer rollte und stampfte, ein blauer Himmel wurde von Wolkenfetzen überstoben. Beryll trank ein Glas Portwein im Speisesaal, das Wetter machte ihr nicht viel aus, sie hatte schon wieder ein bekanntes Ehepaar getroffen.

Der Sturm trieb gelbes Laub durch die Straßen von Genf und den Leuten die Hüte vom Kopf.

Paul Agott lief die Rue du Montblanc hinunter, er hatte dienstfrei und war in Zivil. Die breite Straße war merkwürdig menschenleer, verlassen funkelten die großen Spiegelscheiben vor den Auslagen, hier oder dort fiel rasselnd ein an den Bordstein gelehntes Fahrrad um.

(Fortsetzung auf Seite 334.)



*DER BESUCH am Ostermorgen,  
die Teevisite am Nachmittag,  
das Plauderstündchen am Abend.  
sie alle verlaufen angenehmer  
im „Duft nach Sauberkeit und Frische“*



# Goldwäscher am EISMEER

## Aslak kriecht zu Finnlands Schätzen

### Von Curt Strohmeier

Die letzte Fortsetzung schloß:

Am anderen Tage schlägt Aslak Holz. Viel Holz. Es ist beschwerlich, aber Aslak schont sich nicht. Er zieht die Stämme mit den Zähnen und auf dem Gesäß rutschend nach der Hütte. Er hat schließlich einen großen Haufen Holz davor.

Nun schlägt er mit der Axt vorsichtig die Dielen in der Mitte der Hütte auf. Er macht das so geschickt, daß er die Bretter später wieder einsetzen kann. Dann macht er Feuer auf dem Erdboden und schürt es, daß er kaum noch atmen kann. Dabei paßt er auf, daß die Dielen nicht anbrennen. Er findet einen alten Goldwäscher-Spaten, und als die Erde aufgetaut ist, hockt er sich hin und wirft die Erde heraus.

Auf der Diele liegt schon ein großer Haufen Erde. Aslak kriecht in das Loch hinein und schaufelt weiter. Er stößt plötzlich auf etwas Hartes: Es ist eine große Flasche voll Gold! Waalas Gold!

Aslak nicht zufrieden: darum gingen die Dielenbretter so leicht ab! Er macht eine Bewegung, als wolle er das Gold einstecken. Aber: Grinst da nicht Waalas Schädel?

Aslak stellt wie unter einem Zwange die große Flasche mit dem Gold auf die Diele. Er gräbt weiter und findet noch ein Fläschchen. Es ist voll Platin. Silbern schimmerndes edelstes Metall! Aber das stellt er verachtungsvoll weg. Niemand will hier im Norden Platin haben. Man besitzt nicht, wie die Deutschen, die nötigen Maschinen, um es zu verarbeiten.

Aslak schaufelt und schaufelt. Schließlich hat er ein ziemlich tiefes Loch fertig. Er kriecht heraus und sieht, daß es genug ist. Und er meint, der alte Waala da hinten in der Ecke schaue ihm bei seiner Arbeit zu. Da nimmt er die Flasche mit dem Gold und wirft sie zuerst in die Grube. Und die Flasche mit dem Platin wirft er hinterdrein. Dann kriecht er nach der Ecke.

Er zieht den Sack von den Resten Waalas. Dabei poltert abermals der Schädel zu Boden und hüpfst fast fröhlich zwischen zwei großen Erdhaufen in die Grube hinein, daß Aslak lachen muß. Er sagt laut: „Na, du konntest wohl auch gar nicht die Zeit abwarten, alter Waala?“

Er kriecht ein Stückchen vor, stemmt eine Krücke hinter den Lumpenhaufen und bewegt die seltsame Mumie zwischen den Erdhaufen hindurch in die Grube. Polternd fallen die Lumpen hinein, und ein leises Knistern von Knochen mischt sich dazwischen.

Aslak stellt zufrieden fest, daß alles hineingeht. Er murmelt unter seinem spärlichen herabhängenden Barte ein kurzes Gebet, dann greift er zum Spaten und wirft immerfort Erde auf die Mumie. Als genug Erde darauf ist, schiebt er seinen schweren Körper darüber und drückt die Erde fest.

Dann nickt er beruhigt und legt ein wenig Holz auf die Glut im Ofen nach. Er schaut in die Ecke und sieht, daß dort die Dielen zerfressen sind. Er wirft Asche nach der Ecke und macht ein starkes Feuer in dem kleinen Hause, daß die feuchten Wände rauchen. Mit großer Ruhe bereitet er sich im Verschlage Waalas ein Lager. Er schläft so ruhig, wie er nie geschlafen hat, eben wie ein Mann, der ein beinahe verjährtes Versprechen noch im letzten Augenblick einlöst.

#### Sucht euch euer Gold selber!

Aslak liegt am Morgen und schaut zufrieden vor sich hin. Da knirscht draußen an der Tür etwas. Es wird das Rentier sein, denkt Aslak. Aber der Hund steht auf, und seine Rückenhaare sträuben sich. Das tut er nur, wenn ein Mensch kommt. Irgend etwas stimmt da nicht. Aslak nimmt

die Flinte zur Hand. Jetzt taucht ein Schatten am Fenster auf. Der Hund läßt ein tiefes grollendes Knurren hören. Da am Fenster, das ist wahrhaftig ein Mensch. Aslak hebt langsam die Flinte.

Da ruft jemand: „Aslak...“

Der Lappe hört an der Stimme, daß es der Mann aus Törmänen ist. Er sagt: „Komm herein“, und richtet sich auf.

Der Hund ist sofort ruhig. Die Tür wird knarrend aufgestoßen, draußen tritt der Mann aus seinen Schneeschuhen und kommt herein.

„Was willst du denn hier?“ fragt ihn Aslak. „Was läufst du, wie der Wolf hinter dem Elch, auf meiner Spur entlang?“

Der Finne lacht: „Ich meine... kann man es wissen? Du findest vielleicht auch im Winter Gold! Wenn alle Flüsse vereist sind und Schnee die Wälder bedeckt, dann findest du sicher Gold, weil du keine Rentiere mehr hast...“

Der Lappe lacht laut auf: „Da hast du recht! Ich finde auch im Winter Gold! Aber was nützt das uns beiden? Du mußt bedenken, daß ich ein armer, aber ehrlicher Lappe bin!“

„Ich verstehe nicht, was du sagst“, und der Mann aus Törmänen schüttelt den Kopf. „Gold ist Gold! Und wer es findet, dem gehört's?“

„So?“ meint Aslak gedehnt. „So? Ich habe schon viel Gold gefunden, und andere haben es mir weggenommen. Darum will ich dir ein Geheimnis preisgeben. Willst du's hören?“

Der Mann aus Törmänen nickt eifrig: „Natürlich will ich das!“

„Also: vielleicht werde ich wieder Gold finden. Aber niemals will ich die Stelle verraten, und immer will ich es so heimlich tun, daß es niemand erfährt! Darauf kannst du dich verlassen, so wahr ich der lahme Lappe Aslak bin! Und du: hast du nicht Gold genug nach Hause getragen? Ist es recht, daß du die Hälfte davon versäufst? Was geht es mich an, wo du dein Gold findest! Ihr seid wie die Hyänen hinter mir her, weil ihr glaubt, ich wäre ein Prophet, und man brauchte nur meiner Spur zu folgen, um ein reicher Mann zu werden. Aber ich werde fortan meinen Mund halten wie der alte Waala! Ich will kein Wort mehr sagen, und ich will tun, als hätte ich nie in meinem Leben Gold gesehen! Sucht euch euer Gold selber! Damit ist es

genug. Nun, wenn du von anderen Dingen reden willst, dann bitte ich dich, Platz zu nehmen!“

Der Finne schürt schweigend das Feuer an, holt Zigaretten hervor und bietet dem Lappen eine an. Aber der lehnt sie ab. Er sagt: „Die Lappen rauchen viel zu viel. Das schadet dem Nomaden. Und dem Lappen erst recht.“

Sie sprechen von gleichgültigen Dingen.

Plötzlich sagt der Finne: „Wo ist denn eigentlich Waala?“

Aslak hat sich erhoben und reinigt sich ein wenig im lauwarmen Lauwasser, das er in einem Eimer an dem Ofen geschafft hat: „Waala? Er ist schon drei Jahre ungefähr tot.“

„So?“ macht der Finne. „Vielleicht ist er verhungert, wie?“

„Das kann schon sein. Dafür bin ich ja nicht verantwortlich.“

„Aber er muß doch Gold gehabt haben?“

„Möglich.“

„Und hat man ihn begraben?“

„Warum nicht?“

„Komisch, ich habe nichts davon gehört.“

„hm“, sagt Aslak.

Der Finne sieht den Lappen forschend an: „Du weißt wohl mehr von ihm?“

„Was soll ich wissen?“ erklärt der Lappe, „war ich seine Amme?“

„Nun, zum Beispiel, wie er gestorben ist.“

„Ja, das weiß ich. Ich war kurz vor seinem Tode hier.“

„Nun, und?“

„Was heißt: nun, und?“

„Vielleicht hat er dir sein Gold gegeben?“

Der Lappe lacht: „Mir? Wie kommst du darauf?“

„Oh, das fällt mir so ein. Deine Operation und so, das muß doch alles viel Geld gekostet haben?“

„Ja“, sagt der Lappe ernst, „das stimmt. Aber wenn ein Lappe einmal einen guten Arzt nimmt, damit er nicht verreckt, dann hat er das Geld dafür wohl gleich gestohlen? Und den Besitzer zuvor erstochen, wie?“

Der andere schüttelt den Kopf: „Es geht doch nicht um einen solchen Verdacht! Es geht doch um Waalas Gold! Wie ich hier vor der alten Hütte stand, da dachte ich, wir wollen es teilen!“

„Ich glaube nicht, daß du das dachtest“, sagte Aslak.

„Ich habe gehört, du hättest im Urwald eine goldene Uhr gefunden und hättest sie dennoch zurückgegeben...“

„Jawohl, aber was niemandem gehört...?“

„Was niemandem mehr gehört...“ sinnt der Lappe vor sich hin. „Ja, vielleicht gehört es niemandem mehr. Aber nun ist es zu spät. Waala sitzt darauf und hütet es!“

Der Mann aus Törmänen sieht den Lappen groß an. Dann schüttelt er den Kopf und rüstet sich zum Aufbruch. Er wird aus dem Lappen nicht klug. Und zu machen ist anscheinend nichts.

Er lacht nur und sagt: „Bist wohl doch kein Prophet, Aslak!“ Und er schwingt sich auf die Skier und rast davon. Aber Aslak ruft hinter ihm her: „Diesmal bin ich's doch! Diesmal bin ich doch ein Prophet! Denn Waala sitzt wirklich auf seinem Gold und hütet es!“

Es vergeht keine Stunde, da kommt abermals ein Mann. Es ist ein Lappe aus Purnumukka, der Aslaks Schlittenfährte gekreuzt hat. Er fragt auch nach Gold und betrügt sich wie ein Kind, das nach glühenden Kugeln sucht. Aslak aber schüttelt den Kopf und verlangt nur ein geschlachtetes Rentier und etwas Salz. Ein paar Tage später bringt es ihm der Lappe.

Da ist Aslak zufrieden. Er schießt auch noch einen Auerhahn und fängt ein paar Fische. Das macht er auf seltsame Art. Manchmal legt er Gift, aber meist kreist



Mit einem Stück Eisen und mit den Händen wühlt Aslak die Erde beiseite. Da liegen kleine gelbe Körner — zwei, drei, eine ganze Menge.

For. Peronius

WHWITTELG



**Carl Mampe**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
**Berlin**  
MARKE ELEFANT



Altfester  
Es werden viele Nachahmer  
an Markt gebracht. Man sollte  
daher ausdrücklich  
Mampe-Halb u. Halb  
Schimmelgespann  
welche Warenzeichen unter Nr. 64092  
geschützt sind.  
Carl Mampe A.G.

Mampe-Halb u. Halb  
mit dem Schimmelgespann  
DEUTSCHES ERZEUGNIS



Das Originalhaus für  
Mampe-Halb und Halb  
**Mampe-Halb und Halb-Extra**  
Carl Mampe A.G. Berlin  
BERLIN 1896 A. G. Preussische Reichsadels-  
Keller 1904 Grand P. H. BUNDES ADL. 1912 Frankf. a. M.  
184 FRANKF. A. M. 1937 Grobstr. 24/25  
Weindestillat reichlich zugesetzt

Die berühmte Marke

ALLEINIGE HERSTELLERIN:  
**MAMPE-BERLIN**  
DAS ORIGINALHAUS FÜR MAMPE-HALB UND HALB  
MAN ACHE AUF DIE MARKE ELEFANT

er den Fuchs mit einem langen dünnen roten Faden ein, den er in Waalas Haus gefunden hat. Dann wartet er geduldig, bis der Fuchs nach einem Ausgang im Fadentkreis sucht. Und dann schießt er. Aslak hat Ruhe und asiatische Geduld: er kommt beim Fuchs wie beim Golde doch damit zum Ziel.

Aber als es Frühling wird und der Auerhahn ihn von hoher Kiefer mit seinem Liebeslied einfängt, schlägt eines Tages heller Feuerschein aus Waalas Hütte. Das Holz im Innern steht in Flammen, krachend fallen die Steinmauern zusammen. Aslak wartet, bis die Funken erstickt sind. Dann ruht er den letzten Schnee, um nach Purnumukka zu fahren, und schaut sich zufrieden noch einmal um: Waala hat nun seine Ruhe und sein Gold. Niemand wird ihn stören...

Um die Defen in den Hütten Lapplands aber geistern die Geschichten von dieser seltsamen menschlichen Erscheinung im Urwald. Da erzählen die Männer von dem Krüppel Aslak, der in der Wildnis, wenn er allein ist, die Krücken wegwirft und auf den Knien so schnell läuft wie ein Rentier. Andere sagen, er habe keine Beine mehr, sondern künstliche Glieder aus Rentierhaut, denn noch niemandem habe er seine Beine gezeigt. Andere wieder steigern seinen Goldreichtum ins Maßlose und nennen ihn den Taschensucher.

Der Taschensucher ist in Lappland ein Mann, der eine Nase für das Gold hat und Stellen findet, wo es gleich in größeren Mengen liegt. Er wäscht nur diese Stelle aus und sucht dann eine andere mit seinem sechsten Sinne. Aslak ist der letzte Taschensucher in Lappland.

Die Männer am winterlichen Ofen wissen noch mehr von ihm. Sie erzählen, er ziehe rastlos durch den Urwald, ein schönes junges Mädchen zu suchen, das sich zu ihm unter die Bärendecke lege. Dann würden seine Lenden wieder gesund, und er könne umhergehen und für sein Geld eine riesige Rentierherde kaufen. Aber, so sagen die Männer, mit dem sechsten Sinn sei es dann aus. Den habe nur, wer an seinem Körper schuldlos gestraft sei. Taschensucher könne er nur sein, so lange er lahm dahergehe wie ein Rentier, dem die Läufe gefresselt sind.

### Aslak ist fort!

Darüber vergeht abermals der lange nordische Winter, und die Straßenbauer, die Flößer und die Goldsucher rüsten sich zur Arbeit. In Purnumukka herrscht das Goldfieber. Fünf oder sechs Familien sind bereit, in die Wildnis hinauszuziehen. Die Frauen wollen nicht allein zu Hause bleiben, sie wollen auch die Kinder nicht zurücklassen. Warum auch? In der Wildnis ist es billig, und das Zelt ist noch immer die beste Heimat des Lappen.

So ziehen sie eines Morgens vor Aslaks Haus und teilen ihm mit, daß es Zeit sei, wieder Gold zu waschen.

Aslak tritt aus dem Haus und schüttelt den Kopf: „Wo wollt ihr hin? Mit dem Gold ist es vorbei!“

„Ha“, lachen die Lappen, „du wirst neues finden!“

Aber Aslak verneint: „Es wird nicht reichen. Seht, Fremde haben uns das ganze große Gebiet gestohlen. Es ist nun ihr Claim. Und es geht weit über unser Arbeitsgebiet hinaus. Ich wußte da noch eine Stelle, aber die haben sie auch mit abstecken lassen, obwohl sie nichts davon wissen und obwohl sie die Stelle vielleicht nicht finden werden. Aber was soll ich machen? Es ist alles vorbei.“

„Wie?“ schreit einer der Lappen, „du willst nicht mit uns hinausziehen? Du willst mit uns kein Gold suchen?“

„Nein“, erklärt Aslak fest, „das will ich nicht. Ich will mit euch kein Gold suchen!“

Die Männer schauen sich an und wissen zunächst nicht, was sie tun sollen. Einer fragt nur noch: „Was willst du denn diesen Sommer machen?“

„Es ist besser“, sagt Aslak, „ich suche erst einmal allein. Seht, es könnte doch sein, daß ihr hinter mir herlauft und vielleicht eine Woche oder zwei oder den ganzen Sommer nichts findet. Was dann? Dann geht ihr heim und schreit: ‚Der lahme Aslak, der hat uns betrogen! Er hat uns in die Irre geführt und uns zum Narren gehalten! Wir haben unser Brot und unseren Schinken aufgefressen, und nicht ein Stäubchen Gold haben wir heimgebracht. Ist aber nicht der Lappe ein Narr, der in die Wildnis geht und ärmer zurückkommt, als er hinausgegangen ist? Infolgedessen muß ich allein gehen...“

Da rufen sie durcheinander: „Das gibt es nicht! Unerhört! Wir gehen mit, oder du gehst gar nicht!“

Aslak steht da, auf seine Krücken gestützt, und sieht sie schweigend mit großen Augen an. Da ziehen sie langsam ab und zischeln unter sich. Dann hocken sie zusammen und beraten, was man tun soll. Einer sagt: „Das ist doch ganz einfach! Wir stellen eine Wache vor Aslaks Tür. Wenn er geht, dann gehen wir auch!“

Die anderen sind damit einverstanden, und sie stellen eine Wache auf. Die Sommernacht ist hell, und in kleiner Entfernung von Aslaks Hütte ist der Wald. Unmerklich verbirgt sich dort Stunde um Stunde einer der Lappen. Dann löst ihn ein anderer ab. Sie achten nicht auf Mücken, nicht auf Regen und Nachtkühle.

Doch seltsam: nach einer Woche wundert sich die Wache, daß die Tür nicht ein einziges Mal mehr aufgeht. Der Lappe wartet den ganzen Tag, am Abend geht er wie zufällig vorbei und wird bleich vor Schreck: Aslaks Hütte ist leer!

Der Lappe holt seine Freunde unter den Moskitoneken hervor. Er schreit: „Aslak ist fort! Sein Haus ist leer! Sein Hund ist auch weg! Niemand weiß etwas!“

„So“, sagen die Lappen, „du hast nicht gut aufgepaßt! Du hast geschlafen!“

Aber der Wächter streitet das ab.

Ein anderer meint: „Um so besser! Wenn er weg ist, werden wir ihm folgen. Er kann nicht weit sein, und die Spur seiner Krücken findet man auf der ganzen Welt! Nur keine Sorge, ein paar Tage und wir werden wieder Gold waschen!“

Am anderen Morgen gehen sie nach der Eismeerstraße. Bis dorthin brauchen sie seiner Spur nicht zu folgen. Dann verteilen sich die Männer und suchen neben der Eismeerstraße nach Aslaks Spur. Sie suchen drei volle Tage. Dann fluchen sie: Aslak ist trotz der Krücken und trotz seiner Schwerfälligkeit verschwunden.

Die Männer kommen nach Hause und müssen sich auslachen lassen! Die Frauen höhnen, daß das aber gute Lappen sein müssen, die nicht mal die Spur eines Krüppels finden. Es ist eine gedrückte Stimmung in Purnumukka.

In diesem Sommer gibt es kein Gold! Es wird eine hungrige Zeit!

### Nur wer schweigen kann, darf mitkommen

Mitommer kommt heran, auch die Jungen von Purnumukka rüsten ein Feuer. Sie haben das immer getan, wie man es in ganz Finnland tut.

Als die Sonne einen Augenblick unter den Horizont taucht, um gleich darauf wieder strahlend über Lappland emporzusteigen, da werfen die Jungen den Brand in den Holzstoß, und berstend schießt die Flamme gleich einem lodernden Mantel zum hellen Himmel empor. Mit seiner Kraft überstrahlt das Feuer noch den goldenen Schein der aufgehenden Mitternachtssonne.

Die Lappen von Purnumukka haben sich ihre alten Trachten angezogen. Sie stehen sinnend um das Feuer, und jeder hängt seinen Gedanken nach. Sie sehen einmal hinüber zum nahen Urwalde und da...

Da kommt ein Mann gekrochen auf zwei zerbrochenen Krücken. Elend, verschmutzt, das Abbild eines verkommenen Tieres.

(5. Fortsetzung folgt.)



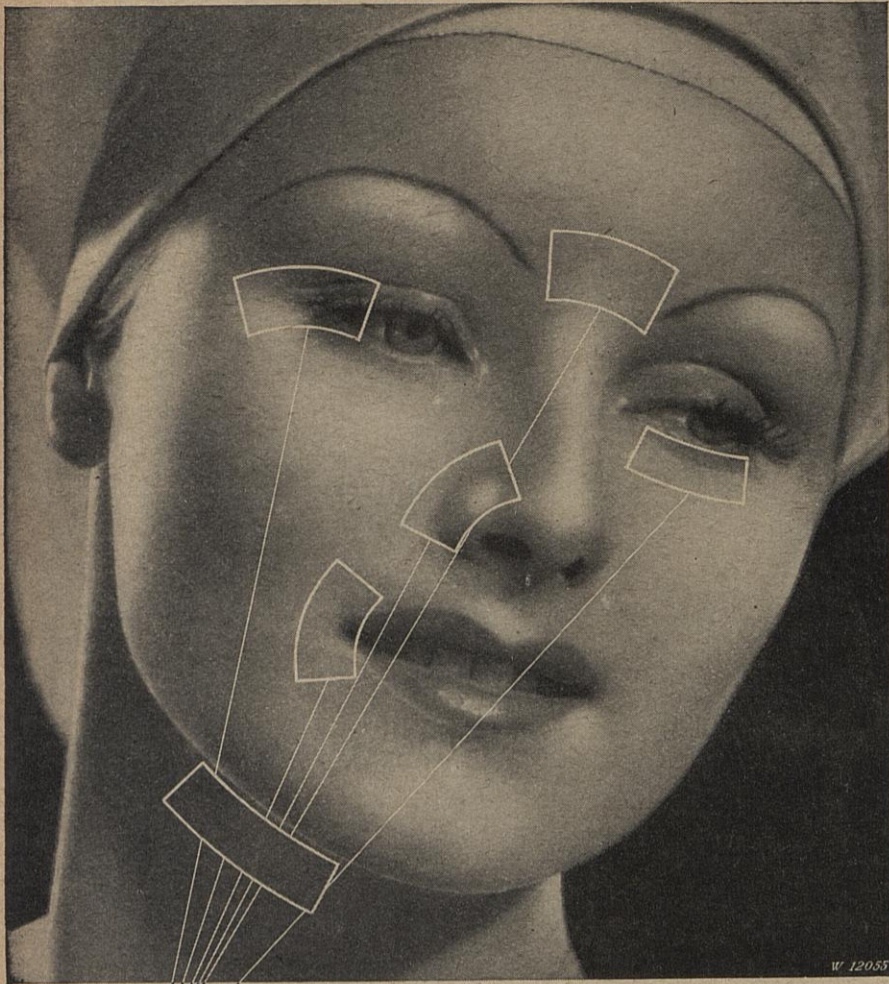
20

Bilder aus den  
Herkunftsländern  
der Tabakmischung

» R6 «  
9/M

*Eine Wohnsiedlung der Tabakarbeiter von Saloniki.*





## Stellen Sie von Ihrem 20. Lebensjahr an DIESE Stellen unter Aufsicht . . .

Es sind die Stellen, an denen sich am ehesten mangelnde Funktion der Hautdrüsen und ungenügende Ernährung des Hautgewebes bemerkbar machen. Vergrößerte Poren, winzige Fältchen, unreine und schlaffe Haut sind die ersten Anzeichen dafür. Verhindern Sie rechtzeitig diese gefürchtete Erscheinung durch eine rationelle, die natürlichen Funktionen der Haut unterstützende und ergänzende Hautpflege. Kaloderma-Kosmetik-Präparate sind auf Grund der Ergebnisse letzter biologisch-kosmetischer Forschung aufgebaut. Schon nach kurzem Gebrauch werden Sie feststellen, wie sie Ihren Teint reinigen und klären und Ihrer Haut Spannkraft und Frische wiedergeben.

**KALODERMA-REINIGUNGS CREME**  
Eine Reinigungscreme, die Ihre Haut wirklich tiefdringend reinigt und auch die letzten Staub- und Schmutzteilchen aus den Poren löst. Die Basis für jede erfolgreiche Hautpflege. Dosen RM -.75 und 1,35; Topf RM 2.-

**KALODERMA-GESICHTSWASSER**  
Mehr als ein herrlich erfrischendes, hautstraffendes Gesichtswasser — ein ideales Vorbeugungsmittel bei müder und welker Haut. Erhält den Teint rein und macht die Haut wieder jugendlich, straff und elastisch. Fl. RM 2.-

**KALODERMA-AKTIVCREME**  
Eine Spezial-Nähr-Coldcreme, die infolge ihrer spezifischen Zusammenstellung mangelnde oder fehlende Hautdrüsenernährung in vollkommen natürlicher Weise ergänzt. Tuben RM -.50 und RM 1.-; Topf RM 2.-

**KALODERMA-TAGESCREME**  
Verleiht der Haut bleibenden samtartig matten Schimmer, die Voraussetzung für ein gepflegtes Aussehen. Schützt bei unbehinderter Hautatmung die Poren gegen Verunreinigung. Tuben RM -.50 und RM 1.-; Topf RM 2.-

# KALODERMA

*Kosmetik*

**EIN NEUER WEG ZU  
NEUER SCHÖNHHEIT**



**F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE**

## Das fremde Mädchen Julia

(Fortsetzung von Seite 329.)

Agott kam in Versuchung, den Mantelkragen hochzuschlagen, so durchdringend und kalt schnitt der Sturm in die Haut. Der See schleuderte klatschende Wasserberge an die Mauern und dröhnte unter den Brücken wie ein Sturz von wilden Wasserfällen.

Als der Dampfer anlegte, hielt Beryll verzweifelt ihre weiße Kappe fest. Der Wind zog ihr den Merzumfang fast von den Schultern, aber sie lachte dazu, sie stemmte sich fest übermütig diesem Sturm entgegen.

Saskia nahm ihren Mantel eng um sich zusammen. Der dunkelblaue Schal umspannte ihr fest und glatt die Stirn. Ihre Augen überflogen die Leute am Ufer.

Sie sahen einander fast im gleichen Augenblick. Sie wußten aber später nie mehr, wer den anderen zuerst erkannte, und was jeder dachte.

Der Sturm umtobte sie, aber sie spürten ihn nicht. Mit selbstverständlichen, wie losgelösten Schritten gingen sie aufeinander zu. Sie dachten beide: das ist ja gar nicht wahr . . .

Ein paar Sekunden waren sie auf dieser Welt allein.

Saskia sah wie durch einen Schleier Berylls Gesicht. Sie hörte sie etwas sagen, es blieb ihr unverständlich. Sie hörte sich selber: „Geh bitte voran, ich komme gleich nach . . . Ein Bekannter. Ja, ich weiß . . .“

„Ich fahre ins Hotel Savoie“, sagte Beryll. Sie hatten ausgemacht, daß sie in Genf übernachten wollten.

„Ich komme gleich nach“, wiederholte Saskia wie im Traum.

Sie sah Paul Agott mit großen, offenen Augen ins Gesicht. Ihr Mund wölbte sich ein wenig, wie bei einem Kind.

Seltfam, sie sprachen miteinander, aber sie hörten ihre eigenen Worte nicht, und sie gingen nebeneinander auf der Straße, als müsse es so sein. Er nahm ihr den kleinen Koffer aus der Hand, über dem Ledergriff berührten sich ihre Hände.

„Seit gestern bläst es so“, sagte er.

Sie fragte: „Sie sind jetzt hier?“

Er nickte: „Ja, als sei ich Ihnen nachgefahren.“

Einmal, beim Überqueren einer Straße, faßte er sie am Arm. Sie hatte ein leichtes, schwebendes Gefühl, ein Flimmern vor den Augen. Möglicherweise es ihr schwer, im Sturm zu atmen.

Sie überfuhren eine Brücke, der Wind segte rauh darüber, knatterte in den prall geblähten Fahnen und stieß das Wasser hoch. Agott zeigte auf ein großes Gebäude mit vielen Fenstern: „Dort arbeite ich jetzt.“

Sie nickte, sie fragte nicht weiter. Im Traum oder in einem anderen Leben ging sie schon einmal diesen Weg . . . Ach, welch ein Unsinn!

An einer windgeschützten Ecke blieb er stehen. Er sagte mit schwerer, bedeckter Stimme: „Darf ich Sie ansehen?“

Lächelnd bot sie ihm ihr Gesicht und fühlte seinen Blick wie eine heiße Welle, wie einen Taumel, tief im Blut. Ein Windstoß drängte sie an die Mauer, da nahm er sie zum zweitenmal am Arm, wie schon einmal spürte er den Duft, den Atem ihrer Nähe. Sein Herz wurde eng vor Glück. Er fragte, für einen Augenblick wieder auf dieser Erde: „Haben Sie noch ein wenig Zeit?“

„Ich weiß nicht“, lächelte sie, „doch, ich glaube . . .“

Er führte sie in ein kleines, zierliches Café. An langen Goldschnüren pendelten Glühbirnen von gewölbter Decke, die zugezogenen Vorhänge schlossen das herblich trübe Licht der Nachmittagsstunde aus. Von den runden Marmortischen waren erst wenige besetzt, ein junges Mädchen fragte leise, was sie servieren dürfe.

Paul Agott bestellte gedankenlos. Saskia nickte zu allem, sie lächelte schwebend und verwirrt. Es störte sie nicht, daß er sie unentwegt ansah.

Aber er mußte sie ansehen: dieses fremdvertraute Gesicht, diese großen, glanzvollen Augen unter dem Schatten der breiten Wimpern, diesen nahen Mund. Er sagte: „Ich möchte einmal Ihren Namen aussprechen, darf ich?“

Sie beugte den Kopf, ihre Hände lagen leicht gefaltet auf dem Tisch.

Er sagte behutsam, sehr leise und sehr deutlich: „Saskia . . .“

Die Saaltochter brachte Kaffee, Likör, ein paar kleine Kuchen. Saskia sah zu, wie Paul ihr eingoß, er hatte kräftige, gebräunte Hände. Sie erinnerte sich, wie er sie vorhin am Arm faßte, eine kleine, wirbelnde Welle lief wieder durch ihr Blut, sie dachte bekommen und aufgewühlt: ich liebe ihn, er soll mich nie mehr loslassen!

Er sprach halblaut und schnell, mit einer eindringlichen und erregten Stimme. „In Les Brenets, an der Grenze, wissen Sie noch . . . damals? Ich kam mir wie ein Henker vor, als ich Sie aus dem Boot zurückrief, aber glauben Sie mir, ich war vielleicht mehr erschüttert als Sie! Ich suchte Sie nachher die ganze Nacht hindurch, ich war verzweifelt und sehr glücklich, ja . . . Und so blieb ich dann die ganze Zeit, und immer glaubte ich daran, daß ich Sie finden würde! Als Sie vorhin vom Dampfer kamen, drehte sich alles, ich weiß nicht, wie es war . . .“

Die Zugluft wehte durch die Tür, draußen war der Sturm geschäftig, ein alter Mann trug im geflochtenen Bastkorb Beilchen und Rosensträuße an ihren Tisch. Paul Agott legte Teerosen vor Saskias Hände.

Sie lächelte dankbar. „Und ich“, flüsterte sie, „ich wußte all die Zeit nicht einmal, wie Sie heißen. Manchmal habe ich Sie in Gedanken Laurence genannt. Den Namen las ich irgendwo auf einem alten Tempel — oder war es ein Pavillon?“

Er antwortete mit einer versunkenen Stimme: „Es war ein Pavillon, er steht in Thun, im Park, nicht wahr? Marguerite und Laurence, sie liebten sich und starben, es ist viele hundert Jahre her.“ Er sah sie an, seine Stimme schien aus einer blaffen Ferne zurückzukehren. Dann sagte er fest: „Aber mein Name ist viel weniger romantisch, Paul heiße ich, Paul Agott.“

Knabenhafte Verlegenheit stand in seinem Gesicht. Saskia dachte in glücklicher Verlorenheit: es müßte gut sein, durch sein Haar zu streichen . . . Dann sagte sie: „Es ist so schön, daß ich nun endlich Ihren Namen weiß . . .“

Vielleicht vergeht eine Stunde, vielleicht vergehen zwei, die Zeit ist gleichgültig und unwichtig geworden, unwichtig sind auch die Worte zwischen ihnen, in denen ab und zu noch eine leise, tastende Hemmung ist, mit der die Herzen schon nichts mehr zu tun haben.

Endlich fährt Saskia auf: sie muß doch zu Beryll ins Hotel! Paul Agott begleitet sie, sie laufen, gegen den Wind gestemmt, durch die verwinkelte, steile Altstadt, plötzlich und unerwartet baut sich hinter der Ecke der nächsten hohen Mauer das klobige Bieder der Peterkirche auf. Vor den verschlossenen Eingangsgittern wirbelt ein gelber Tanz von Ahornblättern hoch, der Wind reißt Saskia einige Blumen aus den Händen, die Paul ihr gekauft hat.

Sie bleiben beide stehen, so nah, daß ihre Schultern sich berühren. Sie halten sich fest und schweigend in den Armen, Schulter an Schulter, Gesicht an Gesicht, und sie fühlen ihre Herzen schlagen.

Wie zwei Bäume sind sie, die der Sturmwind zueinanderbiegt.

XXI.

Beryll fand erst bei ihrem Mokka, nach einem guten Essen im Hotel, Zeit, sich an Saskia zu erinnern. Hoffentlich hatte das Mädel sich das Hotel gemerkt, sie war plötzlich so außer sich gewesen, ganz überraschend, die stille Saskia . . . Das Ehepaar,



ILSE WERNER  
KARL LUDWIG DIEHL  
JOACH. GOTTSCHALK  
SPIELLEITUNG:  
PETER PAUL BRAUER



*ILSE* DIE  
**SCHWEDISCHE  
NACHTIGALL**

mit *Aribert Wäscher, Hans Leibelt*

*Emil Hess*

*Drehbuch: Gert von Klass, Per Schwenzen,  
nach dem Schauspiel „Gastspiel in Kopen-  
hagen“ von Friedrich Forster-Burggraf*

*Musik: Franz Grothe*

*Ein Terra Film*

*Herstellungsgruppe: E. G. Techow*

ERSCHEINT IN DEN FÜHRENDEN THEATERN IM REICH

# Rheinberger

richtungweisend  
für die Schuhmode



Straffer, aber bequemer, fußgerechter Sitz und sorgfältige Arbeit steigern die Freude am Rheinberger-Schuh.

das Beryll auf dem Dampfer kennengelernt hatte, fuhr nach Lyon weiter, nun warteten ihrer Beforgungen, eine Verabredung mit der Modistin, aber sie war ein wenig faul im Augenblick. Das Rebhuhn war vielleicht zu fett gewesen, der Wein zu schwer, überhaupt war das kein Essen, mit vierzig Jahren sollte man besser Diät halten, Rohkost und Salate. Viel essen macht früh alt, und die gute Figur ist nicht dazu da, daß man sie aufgibt.

Den Taschenspiegel vor dem leicht erhitzten Gesicht, studierte Beryll ihre Züge, das hübsche Spiel des Lächelns, das den Schläfen noch nichts von ihrer Glätte nahm, die mit guten Cremes massierte, tadellose Haut, die mit dem Lippenstift leicht nachgezogene Wölbung des Mundes, den die Männer so aufregend fanden. Sie strich etwas Puder an der Nase glatt und feuchtete flüchtig die Augenbrauen an — nein, Gott sei Dank, es war noch alles in Ordnung, man konnte sie für mindestens fünf Jahre jünger halten, als sie war.

Sie sah, die Arme auf die Stuhllehnen gestützt mit gegeneinandergespreizten Fingerspitzen, in den Raum. Die Wände deckten dunkelgetönte Gobelins, hinter einer Wand von Palmen spielte ein Orchester. Ueber den Tischreihen schwebte der Dunst der Zigaretten. Die vielen Stimmen summten, von einer schimmernden Wärme eingehüllt.

Auf dem schmalen Gang zwischen den Stühlen huschten die Kellner und Saaltöchter schnell mit schwankenden Servierbrettern vorbei. Auf diesem Gang mußte Saskia bald kommen — wenn sie überhaupt kam!

Aber in diesem Augenblick erschien dort jemand anders. Beryll kannte diesen gelassenen Gang, das nachlässige Schlenkern in den Hüften, das graue Leinentostium. Das war doch Ray van Hoeffen, die Schauspielerin.

Die große, schlanke Frau schritt auf Beryll zu. Sie lächelte leicht mit kühlen, grauen Augen. Von ein paar Tischen blickte man ihr flüsternd nach. Beryll stand auf. „Ich sah dich schon beim Essen“, sagte Ray van Hoeffen mit ihrer tiefen Stimme, „aber ich wurde aufgehalten.“

Beryll lachte lebhaft überrascht. Ray van Hoeffen zog sich den zweiten Sessel heran. Wie immer lag um ihren ausdrucksvollen Mund ein wenig Spott.

„Ich habe ein Engagement in Genf. Sehr hübsch, daß wir uns treffen. Bist du allein?“

„Augenblicklich — ja. Ich warte hier auf jemanden. Nein, du störst durchaus nicht. Es ist meine kleine Nichte.“

Ray van Hoeffen zündete sich eine Zigarette an, ihre Bewegungen waren langsam und selbstbewußt.

„Uebrigens habe ich neulich deinen Mann getroffen“, sagte sie.

„Ach, wo denn?“

„In Brissago. Er hat sich nicht verändert, prächtig sieht er aus! Wir aßen einen Summer zusammen, es war sehr nett!“

„Pieter Termeulen strolcht so herum? Das sieht ihm gar nicht ähnlich!“

„Wir trafen uns bei einer merkwürdigen Gelegenheit. Wir bemühten beide den gleichen Detektiv.“

„Was? Hat man Pieter Termeulen bestohlen?“

Ray van Hoeffen lächelte. „Sein Liebesglück hat man ihm vermutlich gestohlen, er sucht irgendein Mädchen, das verschwunden ist, er sprach sich nicht weiter darüber aus.“

Beryll schwieg. Ray van Hoeffen war schon zu einem anderen Thema übergegangen. Sie sprach von Filmaufnahmen in Paris, von früheren Festlichkeiten in Evian, von den Sträußen der berühmten Blumenbinderin Crésy. „Sicher kennst du sie auch?“ fragte sie.

„Natürlich, Saskia lernt ja bei ihr!“ entfuhr es Beryll.

Die grauen Augen Ray van Hoeffens weiteten sich, ihr Mund lächelte überrascht. „Ach? Wer ist Saskia? Von wem sprichst du? Saskia Raet hieß, glaub' ich...“

Beryll zerbröckelte ärgerlich eine Zigarette. Die Ringe an ihren Fingern bligten auf, als sie die Freundin mit einer hastigen Bewegung unterbrach.

„Das sind doch Sachen, die uns nichts angehen! Pieter Termeulen abenteueret eben wieder ein bißchen, das hat er schon immer gemacht.“

„Ja“, sagte Ray van Hoeffen ruhig und äußerlich schon wieder abgelenkt, „darin seid ihr euch gleich.“

Aber sie war gewohnt, Stichworte zu erkennen. Sie ahnte viel mehr, als Beryll gesagt hatte — auch damals, bei Pieter Termeulen in Brissago war es nicht anders gewesen. Flüchtig, fast nebenächlich, nachdem sie ihn in Anwesenheit des Detektivs Matteau getroffen hatte, war er mit ein paar Andeutungen auf Saskia Raet zu sprechen gekommen, ohne Besonderes zu enthüllen. Aber daß er manches überhaupt ausgesprochen, hatte ihr verraten, wie sehr er sein Gleichgewicht verloren hatte.

Beryll lächelte jetzt unbestimmt. Mit Ray van Hoeffen saß sie einmal auf der Schulbank, man vertug sich, es war so etwas wie eine Freundschaft; später kam dann das Leben, kam Pieter Termeulen. Damit verlor sich das Gewesene, verlor sich die Freundin, aber sie tauchte immer wieder zwischen den Jahren auf, hier oder dort. Man war erfreut, wenn man sich sah, und wenn man sich nicht sah, vergaß man sich.

„Du mußt mich jetzt entschuldigen, ich habe Einkäufe zu machen“, sagte Beryll in dem Wunsch, ein Zusammentreffen dieser Freundin mit Saskia zu verhüten.

Sie gingen zusammen in die Garderobe, die Musik schickte ihnen eine feurige spanische Rhapsodie bis hinter die Glastür nach. Draußen peitschte noch immer ein harter, trockener Wind die Strafen. Die Kandelaber an der Uferpromenade brannten schon. Ray van Hoeffen verabschiedete sich und sprang durch die Drehtür auf einen Wagen zu, während Beryll durch einen Pagen aufgehalten wurde, der ihr mitteilte, daß in der Halle eine Dame auf sie warte.

„Endlich!“ murmelte Beryll aufatmend. „Das wird Saskia sein.“

Der Page hob ein kleines, treuherziges Jungengesicht fragend zu ihr empor. An seiner himbeerroten Uniform spiegelten die Knöpfe das Licht der Lampen.

„Ja, ja“, sagte Beryll mit einem zerstreuten Lächeln, „es ist gut, ich gehe gleich in die Halle.“

Als sie durch den großen, mit Marmor ausgelegten Raum auf einen der kaffeebraunen Lederesseln zuschritt, stand Saskia auf. Sie war durchgefroren und durchweht, als habe sie sehr lange im Sturm gestanden. Sie lächelte, aber dieses Lächeln war so eigentümlich, als gehöre es gar nicht hierher. Beryll blickte sie an, sah die großen, schimmernden Augen in einem sonderbar veränderten Gesicht.

„Wie siehst du aus, was ist denn los mit dir?“ fragte sie fassungslos. „Komm mit hinauf in mein Zimmer.“

Saskia hörte nicht auf zu lächeln, verstonnen wie ein Bild folgte sie Beryll. Ein paar zerzauste, halb gebrochene Rosen hingen ihr im Arm.

Als sie oben waren, zog Beryll die Vorhänge an den Fenstern zu. Die Dämmerung draußen wurde schon zum Dunkel; von einem tausendsternigen Lichterkranz umschlossen, strahlte der Halbkreis der Stadt um das Seeufer, jenseits blinkten andere Lichterketten auf, man hörte den See in langen Stößen rollen.

Unter dem Prismenschein des Zimmerleuchters stand Saskia noch immer mit dem gleichen entrückten Gesicht.

„Saskia“, fragte Beryll langsam, „hast du dich verliebt?“

„Nein“, antwortete Saskia, „es ist ganz anders.“

„Ja, ich weiß, es ist immer anders, jedesmal! Kennst ihr euch schon lange?“

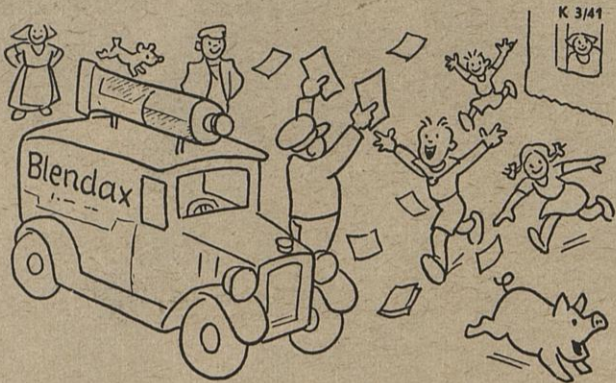
Saskias Hände bewegten sich unschlüssig, sie lief mit unruhigen Schritten durch das Zimmer, ihre Stimme klang seltsam verschlossen, als sie sagte: „Es ist gar nichts“





АТИКАН 5 PF

# Die Abenteuer des Blendax Max



Der Grund des Tübelns und des Schrei'ns?  
Das Blendax-Blättchen kommt aus Mainz  
Es bringt viel Rätsel und Geschichten  
Und spricht von Blendax-Zahnpfütz-  
Pflichten!

Und Nase, der's kaum erwarten kann  
Ist gleich als erster vorne dran.

Und in der nächsten  
Lingestunde

Markiert er nur  
mit offnem Munde,



Die weil er hinterm Notenblatt  
Das neue Blendax-Blättchen hat.

Er liest, und singt  
nicht mit im Chor.  
Da packt der Lehrer  
ihn beim Ohr.



Doch weils das  
Blendax-Blättchen ist,  
Verzeiht er ihm  
Die kleine List!



# Blendax

## Zahnpasta

wirksam gegen Zahnsteinansatz

Blendax-Fabrik Mainz am Rhein

Besonderes, weißt du, gar nichts! Wie kann man auch darüber sprechen? Man kann es nicht. Und worauf du wartest, das werde ich vielleicht niemals sagen können, weil es so wenig Worte gibt, verstehst du..."

So wenig Worte, dachte Beryll, o du mein kleines Mädchen!

"Ich liebe ihn", fuhr Saskia fort, "das kann ich sagen. Ich liebte ihn, schon ehe ich ihn heute wieder sah — aber ich habe das nicht gewußt."

Beryll saß in einem tiefen, hellgeblühten Sessel, sie strich mit kleinen, sinnenden Bewegungen über die Lehne. "Man weiß es nie, Saskia, nie vorher und nie nachher, das ist das Seltsame. Liebe hat keine Vergangenheit."

Auf dem Schreibtisch klingelte das Telefon. Ehe Beryll den Hörer abnahm, hatte sie zwei Augenblicke lang ein unverständliches Herzklopfen. Aber es war nur der Portier, der anfragte, ob er die eben eingetroffenen Karten für das heutige Konzert nach oben schicken solle.

"Nein, danke, wir holen sie unten ab." Sie hängte den Hörer ein. "Wir müssen uns umziehen, Saskia."

Saskia entgegnete, wie in eine Ferne hinein lächelnd: "Verzeih, aber ich kann nicht mit, ich kann jetzt nicht, du wirst das doch begreifen."

"Ja", antwortete Beryll, "natürlich, ich begreife das. Wie kannst du jetzt Müßiggang hören! Und Leute sehen! Und dir ein hübsches, ausgeschnittenes Kleidchen anziehen und diesem oder jenem fremden Menschen zulächeln, nicht wahr? Jetzt willst du ganz für dich allein sein, im Dunkeln selbstverständlich, oder du willst nach Hause fahren, über einen See, der auf alle Fälle sturmgepeitscht sein muß! Ach, ich kenne das doch."

Saskia bog den Kopf zurück, Beryll legte ihre beide Arme um den Hals. Als sie nach Stunden aus dem Konzert heimkam, lag Saskia tatsächlich im Dunkeln auf der Couch, die Arme unter den Kopf geschoben. Auf Berylls Fragen antwortete sie zuerst nicht, dann sagte sie in einer leisen und bestimmten Art: "Bitte, mach' jetzt kein Licht, ich habe auf dich gewartet, es ist sehr viel, was ich dir sagen muß."

Beryll ließ ihren Abendmantel über einen Stuhl fallen. Durch einen Vorhangspalt fiel Licht in einem matten Fleck auf dem Teppich, wie hinter dicken Wänden hörte man ab und zu das Summen eines Wagens, Schritte auf dem Asphalt, den immer noch bewegten, von tiefen Wolken zugebedeckten See.

Saskia sagte: "Du sollst alles wissen. Wie ein Richter."

Beryll flüsterte: "Aber ich bin keiner!"

Saskia antwortete ernsthaft und leise: "Nein — du bist eine Frau."

XXII.

An einem wundervollen, fast sommerlichen Oktobertag fuhr der Detektiv Matteau, der in Pieter Termeulens Diensten stand, nach Les Brenets. Er kam gegen Abend an und wanderte, ein kleiner, gepflegter Herr in grauem Saffo, lässig wie ein Spaziergänger den Weg ins Dorf hinunter. In der "Couronne" verspeiste er ein Hähnchen und las alte Zeitungen dazu. Später schritt er am Doubs entlang, von der Stelle, wo der Fluß den breiten See bildet, in der Richtung zum Grenzübergang hinaus.

Als er unter den Bäumen des Uferwaldes war, fand er einen schmalen Weg zu einer Lichtung. Holzfäller hatten dort am Tag ihre Arbeit verrichtet, behauene Stämme lagen verstreut herum, das gelbe Holzfleisch leuchtete fahl im Dunkeln, es roch sehr stark nach Nadeln, Harz und frischer Rinde.

Unter dem vorgeschobenen Dach der Bauhütte stand jemand. Herr Matteau hielt an. Er tat, als ruhe er aus. Mit umständlicher Gelassenheit begann er, sich eine Zigarette anzuzünden.

Da flammte drüben ebenfalls ein Streichholz auf, dann noch eins. Herr Matteau ging, die Zigarette im Mundwinkel, auf die Hütte zu. Man gab sich die Hand. Herr Matteau legte dabei zwei Finger an den Hut, der andere trug einen grauen Anzug, die Farbe verschwamm in der Dunkelheit.

Der Mann sagte ohne Umschweife: "Es sind nur ein paar Anhaltspunkte, ich weiß nicht, ob sich die Fahrt für Sie gelohnt hat."

Herr Matteau antwortete bedeutungsvoll: "Auch Anhaltspunkte haben ihr Gewicht."

Der andere legte ihm die Hand auf den Arm, im Finstern blühten seine Brillengläser wie kleine, blanke Scheiben auf.

"Wir wollen ein Stück weiter in den Wald hineingehen", sagte er. Herr Matteau nickte. Dann ließ er sich erzählen.

Der Mann hieß Morgly. Es war der Grenzbeamte, der schon in der Brust von Agotts Kameraden Vidal einen Verdacht genährt hatte. Aber er war inzwischen aus dem Staatsdienst ausgeschieden, weil er in den Holzhandel eingeheiratet hatte. Der tiefe Grund war aber, daß seine Natur zu zügellos war, um sich einordnen zu können. Daher rührte auch seine Feindseligkeit gegen Agott, die heimlich vom ersten Tag an bestanden hatte. In Paul Agott hatte er Zucht, Pflichtgefühl und strenge Gesinnung verkörpert gesehen — alles, was er selbst nicht ertrug. Daß dieser Agott nun auch einmal gestrauchelt war, bereitete ihm eine innere Genugtuung.

Selbst Herr Matteau merkte ihm etwas davon an, als er nun halblaut und behutsam von jenem Abend sprach, da ein Mädchen mit einem falschen Paß erwischt und nicht festgehalten worden war.

Paul Agott fand Saskia hinter der breiten Glastür des Blumenladens von Madame Créchy. Genau so, wie sie es ihm beschrieben hatte, saß sie mit ein paar anderen Mädchen hinter einem langen Tisch und band Sträuße. Ein blühender Berg von Astern und Gladiolen türmte sich vor ihr auf, kaum, daß man ihr Gesicht dahinter erblickte.

Aber sie bemerkte ihn sofort, und ihre Augen wurden groß und strahlend. Sie stand auf und kam mit schnellen, gelösten Schritten auf ihn zu.

Sie wanderten in die Abenddämmerung hinein. Ein schwacher Wind strich durch die Bäume und schüttelte den gewesenen Ueberfluß herab; die beiden Menschen aber überfiel der Sturm der Jugend mit brennender Verschwendung. In ihren Klüssen löschten sie alles Vergangene, löschten sie sich selber aus. Die Welt barg nichts mehr als die unerhörte, maßlose Allmacht dieser Stunde, in die sie tief versanken. Sie stammelten einander die ewigen Worte zu, mit denen die Sprache jeder Liebe anfängt.

Einmal ließen sie sich taumelnd los und sahen einander an, in einem fast schmerzvollen Entzücken. Er streifte ihr sanft den blauen Schal vom Kopf, den sie immer trug. "Ich will dein Haar sehen", sagte er.

Sie flüsterte: "Es ist ja nicht mein Haar, noch nicht."

Er sagte, den Mund an ihrer Stirn: "Ich liebe es, es ist doch gleich."

Arm in Arm gingen sie den Uferweg hinunter, die Bäume warfen sich lange Schatten zu. Paul Agott erzählte halblaut und so, als nehme er ein längst begonnenes Gespräch auf, vom Hof Clairry, dem Hof seiner Eltern im nördlichen Jura.

"Mein Bruder Robert ist krank, er wird nie Kinder haben, verstehst du, das ist für die Eltern schwer. Wir haben das Gestüt vom Urgroßvater, viele Pferde, sie werden geboren und verkauft. Und vom Verdienst werden neue angeschafft, so geht es in einem Kreislauf fort. Alles dort geht so, Leben und Sterben, Heiraten und Kinder haben, und jenseits der allernächsten Berge ist die Welt zu Ende. Es ist bedrückend."

"Nein", fragte Saskia, "warum? Das muß doch schön sein, diese friedvolle Abgeschlossenheit."

Er antwortete ihr nicht, es war, als denke er nach. Ein Schatten schob sich über seine Stirn.

"Ich weiß, was friedlos heißt", sagte sie und zitterte. "Ich weiß es ganz genau."

(9. Fortsetzung folgt.)



## Wegena

Mieder und Büstenhalter dieser Marke verleihen Ihrer Figur jene ausgeglichene Linie, die für die Eleganz Ihrer Erscheinung und den guten Sitz Ihrer Kleidung notwendig ist. Ohne jede Unbequemlichkeit die Figur nach den Gesetzen der Mode zu formen, das ist der Erfolg der fabelhaften WEGENA-Schnitte.

GESCHKE

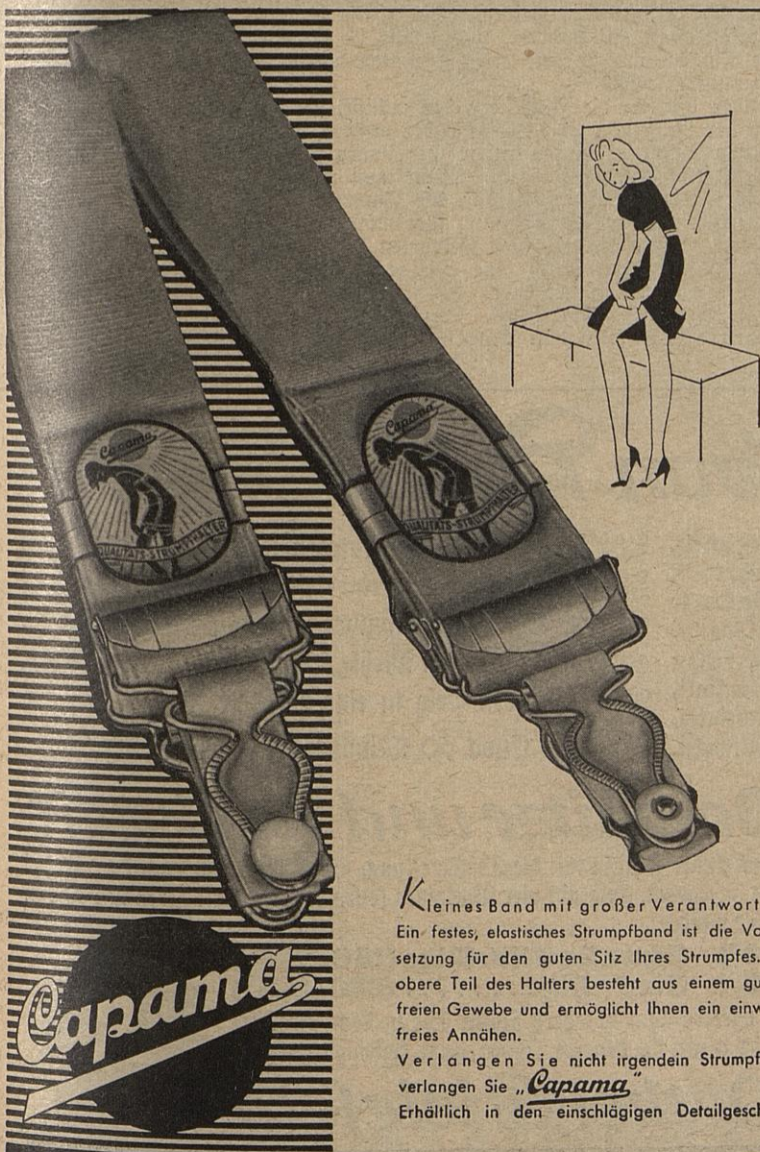
BINDER BEILSTEIN-WITBG.



Immer frisch  
immer gesund  
durch Combustin-Fett-Puder  
und Combustin-Creme



# COMBUSTIN

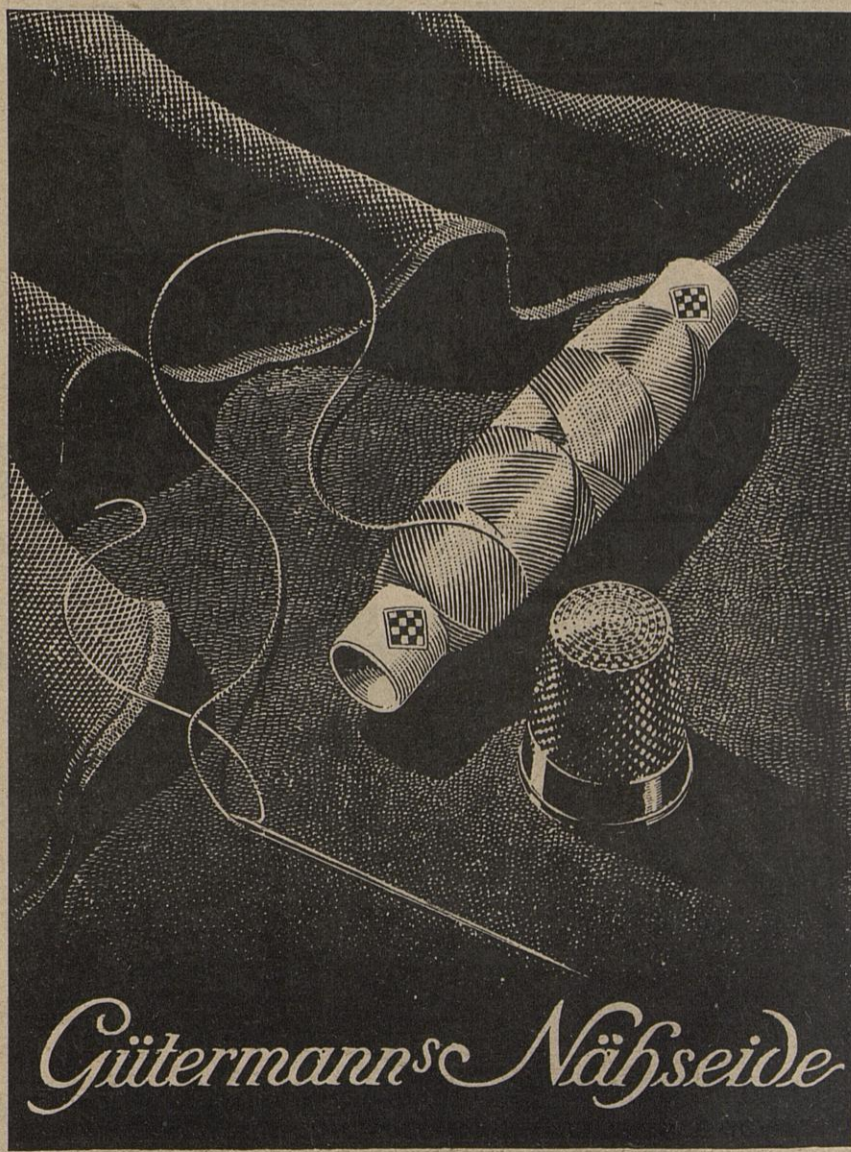


TROOST

**K**leines Band mit großer Verantwortung! Ein festes, elastisches Strumpfband ist die Voraussetzung für den guten Sitz Ihres Strumpfes. Der obere Teil des Halters besteht aus einem gummi-freien Gewebe und ermöglicht Ihnen ein einwand-freies Annähen.  
Verlangen Sie nicht irgendein Strumpfband, verlangen Sie „Capama“  
Erhältlich in den einschlägigen Detailgeschäften

## Capama

VORSTEHER & BÜNGER, WUPPERTAL-OBERBARMEN



## Gütermann's Nähseide

reißfest • elastisch • farbecht

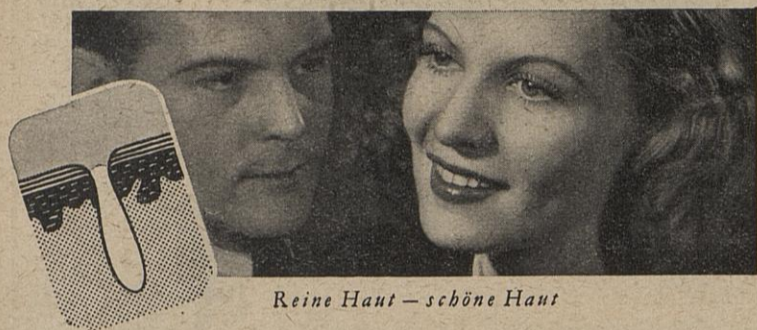
Ein überzeugender Versuch:



Scherk Gesichtswasser löst den Schmutz



Der Wattebausch beweist: Die Poren sind frei



Reine Haut - schöne Haut

**T**röpfeln Sie ein wenig Scherk Gesichtswasser auf einen Wattebausch und tupfen Sie es leicht auf die Haut. An dem belebenden Prickeln spüren Sie, wie tief Scherk Gesichtswasser in die Poren dringt. Nach einigen Sekunden reiben Sie den erneut getränkten Wattebausch über die Haut und erleben eine Überraschung: der Wattebausch ist schwarz, so gründlich hat Scherk Gesichtswasser Ihre Haut gereinigt - die Poren sind frei - die Haut atmet wieder.

**Scherk  
Gesichts-  
Wasser**



**Bettfedern**

1a Böhm. Qual. Gratis-Muster  
Christl Nachf. Cham Bay. 119

**Köstlichkeiten  
lachen dich an!**  
**Gassner  
Liköre**

„Liebe“ und Chemie

Von Dr. Heinz Graupner

Der aufmerksame Leser der Ueberschrift wird schon gemerkt haben, daß es hier mit der Liebe nicht ganz stimmt, weil sie zwischen Gänsefüßchen steht. Und er wird sich daher beruhigen: denn das kalte und sachliche Wort „Chemie“ scheint ihm ein schlechter Partner des Wörtchens „Liebe“ zu sein. Also hören wir, was es damit auf sich hat.

Unter „Liebe“ meinen wir, wie stets in der Biologie, sehr sachliche Dinge, nämlich die geschlechtlichen Beziehungen im Tier- und Pflanzenreich. Ja, wir wollen uns hier sogar auf das Kernstück dieser Beziehungen beschränken, auf die Befruchtung, bei der männliche und weibliche Keimzellen verschmelzen. Aus der Verschmelzung entsteht das neue Lebewesen. Man hat diese Vorgänge tausendfach unter dem Mikroskop studiert, hat sie gefilmt - man weiß also über den Ablauf aller Einzelheiten Bescheid.

Aber man wußte nicht, wie sich die Keimzellen finden. Es bleibt nicht allein dem Zufall überlassen, daß sie sich zu ihrem Daseinszweck treffen. Sie streben ja zueinander - allerdings ist dabei das Ei, entsprechend der Grundveranlagung des weiblichen Geschlechtes, passiv, während die männlichen Keimzellen das Ei aktiv aufsuchen. Das bedeutet, daß von diesen winzigen Zellen zuweilen riesige Leistungen vollbracht werden. Man denke nur daran, daß viele Fische ihre Fortpflanzungsprodukte einfach ins Wasser ausstoßen und sie dann ihrem Schicksal überlassen.

Es muß also eine Anziehungskraft zwischen den beiden Geschlechtsprodukten bestehen. Diesen etwas verschwommenen Begriff „Kraft“ haben nun Biologen und Chemiker in sehr mühevollen und langwierigen Versuchen entschleiert. Die Arbeiten sind das gemeinsame Verdienst von Professor M. Hartmann vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem und von Professor Richard Kuhn vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Medizinische Forschung, Physiologie und Chemie in Heidelberg. Die beiden Gelehrten haben mit ihren Mitarbeitern vor allem in der Zoologischen Station zu Neapel, der weltberühmten deutschen Gründung, gearbeitet.

Das Objekt der Untersuchung ist allen Biologen bekannt: die Forscher verwendeten Eier und Samenfäden des Seeigels, also des gleichen Tieres, an dem vor mehr als sechzig Jahren überhaupt das Geheimnis der Befruchtung entdeckt wurde. Fast jeder Student der Biologie und Medizin bekommt heute den Vorgang der Seeigelfbefruchtung zu sehen, und ich glaube, jedem, dem das Gefühl für elementare Vorgänge nicht völlig verloren gegangen ist, hat das Herz ein wenig geklopft, als er das erste Mal dieses Bild erlebte.

Was dabei vor sich geht, ist mit wenigen Worten erzählt. Die Samenfäden schwimmen mit lebhaften Bewegungen auf die Eizelle zu, oft in so großer Menge, daß die Eizelle strahlenförmig umgeben ist. Sobald die erste Samenzelle die gallertartige Hülle des Eies durchstoßen hat, scheidet die Eizelle blizschnell eine dickere Haut ab - man nennt sie Befruchtungsmembran. Sie verhindert weitere Samenfäden am Eindringen. Allerdings wird auch von dem einen, ersten Samenfaden nur ein Teil in die Eizelle aufgenommen, nämlich das Kopfstück, das den Kern der Samenzelle enthält. Das fadenförmige Ende bleibt draußen und geht zugrunde. Männlicher und weiblicher Kern, die nun beide im Innern der Eizelle liegen, verschmelzen miteinander, und damit ist die Befruchtung vollzogen. Diese Vorgänge also, die wir seit vielen Jahrzehnten kennen, gelten grundsätzlich für das ganze Organismenreich.

Was aber bewirkt die Anlockung der männlichen Keimzellen? Wie kommt es, daß sie in der Nähe von Eiern beweglicher werden und sich zusammenballen? Daß eine chemische Substanz hinter diesem Geheimnis stecken mußte, wissen wir bereits seit rund fünfundsiebenzig Jahren. Wenn man nämlich Extrakte aus Seeigeleiern herstellt, so erreicht man damit, daß die Samenfäden sich lebhafter bewegen, sich zusammenballen und in die Richtung schwimmen, aus der die Eiertrakte kommen.

Die Berliner und Heidelberger Gelehrten haben nun in Neapel zeigen können, daß diese Erscheinungen durch eine einzige Substanz hervorgerufen werden, und zwar durch den Farbstoff der Eier. Es gibt im Mittelmeer eine sehr häufige Seeigelfart, die *Arbacia pustulosa* heißt. Wenn man den Kalkpanzer eines reifen Weibchens aufbricht, so leuchten dem Beschauer tiefrot die gewaltigen Komplexe der Eier-

1. Rührteig-Rezept von Dr. Oetker

Topfkuchen



125 g Butter, Margarine oder Schweineschmalz, 150-175 g Zucker, 2 Eier, 1/2-1 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitrone, 1 Päckchen Dr. Oetker Sosen- oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, etwa 1/4 l entrahmte Frischmilch, 500g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 125g Rosinen und Korinthen oder 125g entkeimtes, in Würfel geschnittenes, getrocknetes Mischobst.

Aus den aufgeführten Zutaten stellt man nach meinem Inserat „Die richtige Teigbereitung“ den Teig her. Das Sosen- oder Puddingpulver wird mit etwas Milch angerührt und vor dem Mehl-„Backin“-Gemisch zugegeben. Man füllt den Teig in eine gefettete Napfkuchenform. Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhize.

Die richtige Backhize und Backzeit

sind für das gute Gelingen eines Gebäckes ebenso wichtig wie die Teigbereitung. Sie richten sich nach der Art des Gebäckes und sind in jedem Oetker-Rezept angegeben. Folgende vier Backhizen sollen einen Anhalt geben und können auf Grund eigener Erfahrung abgewandelt werden:

Leichte Hize . . . . . (125-150°) Schwache Mittelhize (150-175°)  
Gute Mittelhize . . . . . (175-200°) Starke Hize . . . . . (200-225°)

Schaltung oder Flammenstellung beim Elektro- bzw. Gasherd finden Sie in dem Prospekt „Die richtige Teigbereitung“, den ich Ihnen gern kostenlos zusende.

Dr. August Oetker, Bielefeld



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ - seit 50 Jahren bewährt!

stöße entgegen. Der Farbstoff trägt einen wissenschaftlichen Namen, Echinoschrom, auf deutsch „Seeigelfarbe“. Man konnte ihn in kristallisierter Form gewinnen. Welche Mühe dabei aufgebracht wurde, ergibt sich aus den folgenden Zahlen. Aus der gewaltigen Menge von zwölfhundert Weibchen wurden sechs Zehntel Gramm des Farbstoffs gewonnen und an dieser Menge der genaue chemische Bau des Farbstoffs erkannt. Chemisch dem Echinoschrom verwandte Stoffe kommen im Pflanzenreich vor, so zum Beispiel im Hennastrauch, in der Walnuss, im Tuberkelbazillus. Aus dem Tierreich dagegen ist ein solcher Stoff bisher bis zur Entdeckung des Echinoschroms nicht gefunden worden. Die biologische Wirksamkeit des Stoffes ist phantastisch: sie erreicht ihre Grenze bei einer Verdünnung von 1:25 Milliarden.

Soweit sieht nun die Angelegenheit noch verhältnismäßig einfach aus. Das ist sie aber, wie weitere Forschungen zeigen, in Wirklichkeit nicht. Bisher haben wir nur einen Stoff kennengelernt, der die männlichen Keimzellen anlockt, sie beweglich macht und sie zur Zusammenballung verleitet. Die Forscher glaubten zunächst vier weitere Substanzen, und zwar in den Samenfasern gefunden zu haben. Die erste lähmt die Bewegungen der Samenzellen, sie ist in der männlichen Keimdrüse

in reichlicher Menge zu finden. Sie hat ihren Gegenspieler in dem uns bekannten Echinoschrom, das in den Eizellen gefunden wird und die lähmende Wirkung aufhebt — so kommt eben die stärkere Beweglichkeit der Samenfasern zustande. Die zweite Substanz hebt die anregende Wirkung des Echinoschroms auf, die dritte löst die Gallerthüllen des Eies auf, und die vierte verhindert die zusammenballende Wirkung des Echinoschroms.

Das ist eine recht verwickelte Sache. Von den männlichen Keimzellen gehen also vier Wirkungen aus, die von chemischen Stoffen verursacht werden. Drei davon sind negativ: die Hemmung der eigenen Beweglichkeit und die Unterdrückung zweier Aufgaben der Eizubstanz, nämlich der Beweglichmachung und der Zusammenballung. Die letzte, die zur Auflösung der Eizellerte führte, ist in ihrer biologischen Bedeutung wohl sofort verständlich; wir brauchen uns nur nochmals den Befruchtungsvorgang klar zu machen.

Man glaubt nach den neuesten Forschungen, daß diese vier Wirkungen nicht von vier verschiedenen Substanzen, sondern von zwei Stoffen ausgehen, von denen jeder eine Doppelaufgabe hat.

Was sind nun diese Stoffe, die eigentlich erst die

Befruchtung ermöglichen, also für die Fortdauer des Lebens auf der Welt unmittelbar verantwortlich zu machen sind? Sind es Hormone? Der Gedanke liegt nahe — denn auch diese Stoffe sind, wie die Hormone, lebensnotwendig und in winzigen Mengen wirksam. Aber man hat, mit vollem Recht, eine neue Gruppe von Wirkstoffen aufgestellt: die Befruchtungsfstoffe oder Gamone. Dienen die Hormone dem Ablauf des einzelnen Lebens, so ermöglichen die Gamone die Erhaltung der Arten. Ein unerhört feines Spiel der Kräfte, die diese Gamone auslösen, führt zu dem fast schematisch exakt ablaufenden Vorgang der Befruchtung; ein Wunderwerk der Präzision wurde von deutschen Forschern entsleiert, das unser Staunen vor der Größe dieses Geschehens nur noch erhöht.

Chemie und „Liebe“? Wenn wir das Wort „Liebe“ als Biologen aussprechen, seinen Inhalt verkleinern und auf das beschränken, was das Ziel alles Liebeslebens unter Tieren und Pflanzen ist, dann müssen wir zugeben, daß zwischen beiden Begriffen eine Brücke geschlagen wurde. Und — Hand aufs Herz! — je mehr das Mysterium der Befruchtung entsleiert wurde, um so größer wurde unsere Ehrfurcht vor dem natürlichen Ablauf der Dinge.



O meh, da hat's eine Panne gegeben mit dem Päckchen, das Hans zur Post bringen soll.



Er hat alles aufgehoben. Die Adresse war unleserlich geworden, aber er schreibt sie neu.



„Hast Du auch ganz geniß die Wybert-Schachtel wieder hineingelegt? Wybert will der Vater nicht entbehren.“



Wybert nehmen — Wybert nützt,  
Wybert schicken — Wybert schützt!

**Nerven entscheiden heute**

vorwiegend über Gesundheit und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers. Sie sind es, die in erster Linie die ganze Last unseres Lebenskampfes zu tragen haben. Alle unsere Kräfte müssen aufs äußerste angestrengt werden, denn das Tempo der heutigen Zeit stellt an die Leistungsfähigkeit der Nerven ungeheure Anforderungen. Wer geistig viel arbeitet, wer im Trubel der Großstadt lebt, verbraucht mehr Nervenkraft als aus der täglichen Nahrung ersetzt werden kann. Dieser übermäßige Verbrauch an Nervensubstanz muß daher beizeiten durch den zufälligen Gebrauch einer geeigneten Nervennahrung ergänzt werden. Ein solcher vertrauenswürdiger Nervennährstoff ist Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene Aufbaustoffe die zu ihrer Erhaltung und Auffrischung notwendig sind. Nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

**BIOCITIN**

**MAUTHE**  
Die Uhr für Ihren Betrieb

**Das wertvollste Gut**

eines jeden Unternehmens ist die Zeit. Denn flotte, pünktliche Arbeit bedingt genaue Zeiteinteilung. Dabei hilft in idealer Weise eine Mauthe-Synchron, denn diese elektrische Uhr zeigt überall im Betrieb, in jedem Arbeitsraum die gleiche, genaue Zeit an.

Wenn Sie Mauthe-Uhren im Fachgeschäft heute nicht erhalten, so stellen Sie Ihren Wunsch für später zurück.

FRIEDRICH MAUTHE GMBH • UHRENFABRIKEN • SCHWENNINGEN A.N.

# R.A.STEMMLE erzählt Theater- und Film-Anekdoten



## Selbstverteidigung

Karl Valentin gastiert im Münchener Deutschen Theater. Als der Kapellmeister den Garderobengang entlangkommt, hört er Valentin in seiner Garderobe schreien:

Loslassen! Sofort loslassen! Sie sollen mich loslassen!!

Der Kapellmeister reißt die Tür auf, um Valentin zu Hilfe zu eilen. Doch der ist ganz allein in seiner Garderobe.

Der Kapellmeister, verwundert: Was ist denn los, Valentin?

Sagt Valentin: Der Durst hatte mich gepackt.



Karl Valentin.

### Die Quelle

In der Filmkantine „srozzeln“ sich Schriftsteller und Komponisten.

Ihr habt's gut, sagt Peter Kreuder. Wenn Ihr einen Einfall braucht, zieht Ihr einfach ein altes Buch aus dem Schrank, schlagt's auf und schon habt Ihr eine Idee.

Und Ihr, gibt Bobby Lüthge zurück, Ihr dreht bloß den Knopf nach rechts und laßt das Radio spielen!

### Die Zuschrift

Hermann Bahrs Komödie „Der Meister“ wird nach vierzig Jahren an vielen deutschen Bühnen wieder auf-

geführt. In Wien am Josefstädter Theater spielt Anton Edthofer die Titelrolle und ist wirklich meisterlich.

Drei Tage nach der Erstaufführung kommt ein Brief an die Direktionskanzlei:

Sehr geehrte Direktion! Ich hatte am 14. d. M. Gelegenheit, Ihren Herrn Edthofer in dem Stück „Der Meister“ zu sehen, und möchte ich Sie bitten, mir doch umgehend mitzuteilen, wo die Lederhose des Herrn Edthofer hergestellt wurde, da ich mich mit dem Gedanken trage, mir eine ebensolche anfertigen zu lassen.

Im voraus dankend

Unterschrift.



In jedem Betrieb -

bei jeder Arbeit hilft



**INDRA-KIRSCH  
MÄCHOLL MÜNCHEN**  
Eisgekühlt ein Hochgenuß

**Neues Volks-  
Lexikon**

56 000 Stichwörter, 2000 Abbildungen, 42 farbcfarbige Plakate und 15 000 Ortsnamen — eine Leistung! Das ist das Nachschlagewerk und Studienwerk, das Sie schon lange suchen. Die zwei starken Bände kosten nur 2 RM monatlich, ohne Aufschlag (Gesamtpreis 15 RM. Erst-Druck: Halle. Werber gesucht.) Auf Wunsch 3 Tage zur Probe, daher kein Risiko. Festalozzibuchhandlung Halle/S. 137

Ja, wenn das Huhn das ganze Jahr Eier legte —

dann würde es keine eierarmen Monate geben! Da solche Zeiten aber nun einmal vorhanden sind, muß die Hausfrau entsprechend vorsorgen. Das ist einfach und mühelos, denn überschüssige Eier legt man in Garantol, dann sind sie über 1 Jahr haltbar und immer ist ein kleiner Vorrat im Hause!



**Garantol konserviert Eier über 1 Jahr**

— und was besonders wichtig ist: Man kann jederzeit Eier nachlegen und herausnehmen!

Pickel?  
„...er liebt mich!“  
Ja, seitdem ich die entstehenden  
Pickel los bin... durch  
**Blanko-Sulz**



Flasche RM 1.39  
in allen Apotheken

In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

Briefmarken sammeln, aber „richtig“ mit der farbigen illust. „Schule der Philatelie“. Preis 9 M 80. — Prospekt vom Heering - Verlag, Harzburg 1

**O- und X-Beine**  
Korrigier - Bandagen fertig, - Verlangen Sie Katalog, - F.E. Müller - Chemnitz 16 D. Gabelsbergerstr. 61

**Wapro-Fett zur Pflege von Sportstiefeln**  
gegen Wasser, Schnee und Kälte

## Gutes Rezept bei Erkältungen:



Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissegeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, 1 Teelöffel Klosterfrau-Melissegeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Elisabeth Kreher, (Bild nebenstehend), Hausfrau, Köln-Kalk, Nießenstr. 12—14, schreibt am 26.9.40: „Bei einer starken Erkältung, die sich durch Husten, schwere Glieder, Kältegefühl und benommenen Kopf bemerkbar machte, habe ich Ihren Klosterfrau-Melissegeist angewandt. Ich nahm ihn nach Gebrauchsanweisung vor dem Schlafengehen als Heißtrank, und schon am anderen Morgen fühlte ich mich wesentlich besser. Ich kann Klosterfrau-Melissegeist jedem bei ähnlichen Beschwerden bestens empfehlen.“

Better Herr Wilhelm Schmitz, Lehrer i. N., Hagen-Haspe i. W., Kurze Str. 7, am 15.9.40: „Ihr Klosterfrau-Melissegeist hat mir bei ankretender Grippe stets gute Dienste geleistet. In meiner Hausapotheke wird er immer zum eisernen Bestand gehören. Daß ich Klosterfrau-Melissegeist in den Kreisen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde, ist für mich selbstverständlich.“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissegeist in der blauen Packung mit den 3 Konnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissegeist wird Sie gewiß befriedigen.

Aller Anfang ist schwer

Claire Schlichting, Deutschlands jüngste komische Aktrice, entwickelte ihre Type aus der Nebenfigur eines Lustspiels, verließ das Theater und ging zum Varieté. Sie hatte es sich leichter vorgestellt, und am Anfang hatte ihre „Nummer“ nicht gleich den großen, durchschlagenden Erfolg wie heute.

Niedergeschlagen und verzweifelt findet sie Joe Jackson, der komischste von allen komischen Radsfahrern, in ihrer Garderobe im Schumann-Theater in Frankfurt:

Was hast du, Claire?

Ach, ich habe Pech gehabt. Vor mir tritt ein Jongleur auf. Gleich beim Entree läßt er den Zylinder fallen, der Trick mit den Keulen mißlingt, zwei von den Keulen fliegen ins Publikum, alles geht ihm schief, nichts gelingt. Einige Leute haben gepöfifft. Und dann mußte ich raus. Ich merkte gleich: bitter. Aber ich dachte mir, mit deinem zweiten Couplet reißt du die Stimmung wieder hoch. Es schien auch so — aber dann bei der Schluß-Strophe — da muß dem Publikum wieder der Jongleur eingefallen sein...

In Kostüm und Maske

Jakob Tiedtke steht mit blondem Vollbart und goldener Brille im Film-atelier. Er spielt einen Professor.

Die Tänzerin Ilse Meudtner begrüßt ihn, aber Tiedtke erkennt sie nicht sofort:

Es tut mir leid. Aber im Augenblick...

Aber Herr Tiedtke, wir kennen uns doch von der Kameradschaft der Deutschen Künstler. Wir saßen ein paarmal zusammen.

Natürlich! Natürlich! Aber wenn ich einen Bart umhabe, erkenne ich keinen Menschen.



Jakob Tiedtke.

Zeichnungen: E. O. Plauen

Geruchstheater

Joche n Huth wohnte vor dem Kriege einmal der Premiere seines Stückes „Der goldene Kranz“ im Stadt-

theater in B. bei. Als er vor Schluß des zweiten Aktes seine Loge verließ, um zur Bühne zu gehen, sah er in den noch nicht erhellten Wandelgängen eine geheimnisvolle Gestalt umherhuschen. Sie hielt in der Hand eine Bratpfanne, aus der Rauch aufstieg. Joche n Huth versperrte ihr den Weg.

Schuldbewußt hielt die Gestalt, es war ein Mädchen, die Pfanne auf den Rücken.

Was machen Sie da?

Zögernd nur rückte das Mädchen, das zum Erfrischungsraum des Theaters gehörte, mit ihrem Geheimnis heraus:

Ich muß immer kurz vor der Pause mit ein paar frischgerösteten Kaffeebohnen durch die Gänge laufen, damit das Publikum Appetit bekommt und sich an das Büfett erinnert.

9 Uhr!

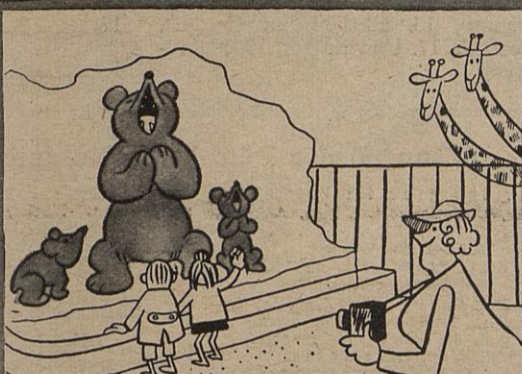
Als das Telefonfräulein vom Kundendienst einmal Hans Moser weckte und sagte:

Herr Moser, es ist neun Uhr! —

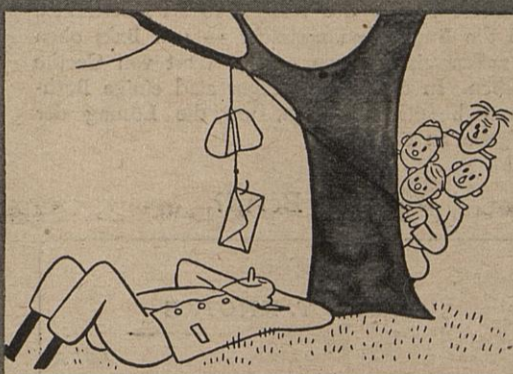
Frage eine verschlafene und zerknautschte Stimme zurück:

In der Früh' oder am Abend?

Dr. Schleussner der Welt älteste fotochemische Fabrik



Die Heimat knipst...



... die Front freut sich

Der modernste Film



der welt-ältesten fotochemischen Fabrik

VAUEN Die Pfeife für Sport und Gesundheit. Schutzmarke VAUEN / Nürnberg - S.

Mampe Stargard GEGR. 1835 Die guten MAMPE-LIKÖRE. Das Ur-haus für Mampe's bittere Tropfen „Marke Ur-Mampe“

Der große Weltatlas — Nicht veraltend. Druckknopfsystem, daher alle Karten auswechselbar. 72 Kartenseiten, darunter 7 physikal. Großraumkart. Somit neben der geograph. Unterweisung auch hervorragend geeignet f. d. Erkenntnis der politisch., wirtschaftl. und völk. Verhältnisse. RM 39.50, Mindest-Mon.-Rat. v. RM 4.- an. 1. Rate b. Liefg. (Nachn.). Erf.-Ort Leipzig, Liefg. d. Buchhdlg. Carl Heinz Finking • Leipzig C 1/25 • Reudnitzer Straße 1/7

Wundersam Hautkrem Zahnpolitur Haarwasser Ganz eigener Art u. Wirkung. Kossack d. Ältere, Düsseldorf

Briefmarken - Sabeff-Post gratis! 500 versch. Österreich 15.80 franko. Sabeff-Wien IX/71 B. Briefmarken - Zeitung „Hansa-Post“ gratis. Hamburg 36 K

Nervöse und Abgearbeitete benötigen erhöhte Hilsgaben zum Ersatz der verbrauchten Kräfte und Energien und zur Schaffung neuer Kraftreserven. Heumanns „Rovase“ ist in der Lage, mit seinen vielseitigen Wirkstoffen und Kraftwerten auch einen Sonderbedarf des Körpers zu decken. Das gilt auch für werdende und stillende Mütter, für alternde Leute, für Kranke und Genesende, für schwächliche Kinder und Jugendliche in den Entwicklungsjahren. — Sie erhalten „Rovase“, die aufbaustarke Kraftkost, für RM. 3.60 in den Apotheken. Die Packung reicht mehrere Wochen. Rovase die aufbaustarke Kraftkost

KAMP Silberhals BALKÖNIGIN. Das vollendete Parfüm. lieblich-herb, Dufttülle, Duftwolke, sehr lange haltend, dezent vornehm • RM. 6.-, 4.-, 2.-. ALEX KAMP & CO., NURNBERG-N 9

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit! neuform DOR DAS WERTZEICHEN FÜR NEUFORMWAREN

Dort erhältst du die hochwertigen Vollkorn-Erzeugnisse.

# Rätsel

## Frühling

Stehn die jungen Frühlingsblüten dicht  
Und mein Blut pulst Wort im Sonnenschein,  
Während Wort mein Mädchen zu mir spricht:  
Wort mit „ü“ soll ich da nicht  
Mich des Lebens freun?

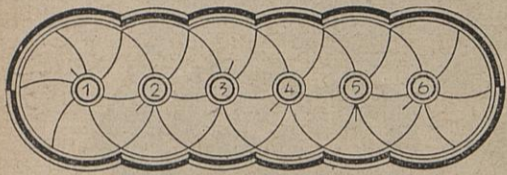
## Zahlenkasten



- 6 7 1 2 nordischer Hirsch
- 2 5 7 4 3 Brettspiel
- 10 8 1 2 9 altägyptischer König.

Jeder Buchstabe der obenstehenden Schlüsselwörter ist in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Feld einzutragen. Bei richtiger Eintragung nennen die Felder von 1-10, fortlaufend gelesen, eine baumbewohnende Eidechse.

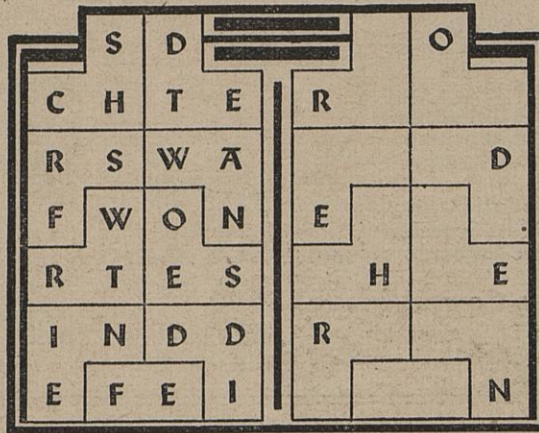
## Sechs Platten



In die Kreisabschnitte sind um die entsprechenden Ziffern Wörter nachstehender Bedeutung einzutragen. Diese drehen um die Ziffern 1, 2, 4, 5 und 6 im Sinne der Uhrzeigerbewegung, um die Ziffer 3 in entgegengesetzter Richtung. Bei richtiger Lösung nennen die oberen Hälften aller sechs Kreise, im Zusammenhang gelesen, ein europäisches Fürstentum.

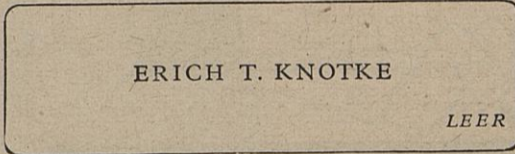
- 1. Deutscher Chemiker, 2. Trinkgefäß, 3. warme Quelle, 4. studentischer Zweikampf, 5. Frauenname, Koseform, 6. Wäschestoff.

## Sinnspruch aus Teilen



Die in der linken Figur durch Umrandung abgegrenzten Buchstabengruppen sind auf gleichgestaltete Felder der rechten so zu übertragen, daß die Buchstaben nunmehr — von links oben an zeilenweise gelesen — ein Wort von Goethe ergeben. In der rechten Figur sind einige Buchstaben bereits eingesetzt, um die Lösung der Aufgabe zu erleichtern.

## Sein Beruf?



Erich ist stets hilfsbereit,  
Weiß mit jedem Strom Bescheid.

## Silbenrätsel

Aus den Silben:

- aar — an — au — bahn — ben — ber — berg — bin — bob — che — chen — de — di — dis — dönn — e — e — erz — fall — gen — ger — gru — grund — har — he — jä — kraft — kun — lek — li — mo — na — ne — nie — obst — rein — ring — ro — sa — schau — schirm — son — son — ter — ti — tron — un — ur — vo — wa — wein — wo — zen —

sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Grabbe ergeben

- 1. Gefährt, 2. Held eines Abenteuerbuches, 3. Schweizer Stadt, 4. Angehöriger einer neuartigen Truppengattung, 5. Stadt in der Nähe Roms, 6. großstädtisches Verkehrsmittel, 7. sprichwörtlich reicher Mann, 8. Mißton, 9. Oberst, Haupt einer Erhebung gegen die napoleonische Fremdherrschaft, 10. Wiener Dichter, 11. wichtiges Schriftstück, 12. Erbauer des ersten öffentlichen Kraftwerks der Welt, 13. schlesisches Heilbad, 14. Teil des Filmprogramms, 15. alkoholisches Getränk, 16. Seefisch, 17. Unwichtiges, 18. Metalllegierung.

- 1 .....
- 2 .....
- 3 .....
- 4 .....
- 5 .....
- 6 .....
- 7 .....
- 8 .....
- 9 .....
- 10 .....
- 11 .....
- 12 .....
- 13 .....
- 14 .....
- 15 .....
- 16 .....
- 17 .....
- 18 .....

## Lösungen der Rätsel aus Nummer 11

Wer ist hier im Bilde:  
Affe, Uhr, Schwert, Degen, Anker, Unterhose, Ente, Ring. — Ausdauer ist eine Tochter der Kraft.  
Charakteristik: seine Welten — Weine selten.  
Für Botaniker: 1. Kamille, 2. Lichtnelke, 3. Edelweiß, 4. Mimose, 5. Aurikel, 6. Tomate, 7. Immergrün, 8. Sellerie, Klematis.  
Nicht für alle: Aufziehen.  
Schnee als Vorwort:  
Schnee - Blindheit, -Ball, -Hasen, -Schuhe, -Gestöber, -Grenze, -Last, -Ketten, -Beere, -Rose, -Luft, -Witt-

chen, -Ballsystem, -Berg, -Brett, -Amer, -Huhn, -Flocken, -Decke, -Ziege, -Mann, -Fall, -Glöckchen, -Pflug, -Brille, -Treiben, -Gänse. Das Schönste sucht er auf den Fluren.  
Silbenrätsel:  
Wer die Zeit erharret, siegt. Wer ausharrt, dem gelingt es. — 1. Wustrow, 2. Empire, 3. Revier, 4. Dulzinea, 5. Ilmenau, 6. Eukalyptus, 7. Zahnfleisch, 8. Evviva, 9. Inspektor, 10. Tischler, 11. Empfindsamkeit, 12. Rekord, 13. Hopfenstange, 14. Astronom, 15. Rötung, 16. Runge, 17. Erdöl, 18. Tierquälerei, 19. Stellwagen, 20. Ingeborg, 21. Erbpacht, 22. Gravelotte, 23. Taunus.

**Elfenhaut**

**Sportbeustschlülper**  
D. R. G. M. 1 356 000 mit geschlossenem Rückenteil

**Sportbeusthalter**  
D. R. G. M. 1 393 276 mit geknöpfem Rückenteil

Nur der gegabelte Schulterträger im Rücken bietet Gewähr für einwandfreien Sitz und Halt der Brust. Nachahmungen weisen man zurück. Alleinige Hersteller.

**GÜNTHER & NEUMEISTER**  
Inhaber Fritz Fritsch  
Korseffabrik • Schneeberg i. E.  
gegr. 1885 • Für Beruf, Sport und Tanz  
Unentbehrlich für die Badezeit!

**DER NAME VERPFLICHTET**

PERI-Balsam, das Gesichts- und Rasierwasser für den Herrn, ist von vornherein als ein Erzeugnis besonderer Güte anzusprechen, weil es den Namen PERI trägt. Herb im Aroma, desinfizierend und belebend, gibt PERI-Balsam durch seine reinigende Kraft der Gesichtshaut des Mannes ein gepflegtes Aussehen. Nach dem Rasieren ist PERI-Balsam eine Wohltat. Er dringt tief in die Hautporen, beseitigt alle Seifenreste und nimmt der Haut Spannung und Röte.

**PERI Balsam**  
Der Name „PERI“ sagt alles!

**DR. KORTHAUS • FRANKFURT A. M.**

**Über den Umgang mit Füllhaltern**

**zur Reparatur Fachgeschäft ins**

Ihr Kaweco-Füllhalter ist zu wertvoll, um ihn mutwillig zu zerstören. Wie Sie eine defekte Uhr selbstverständlich zum Uhrmacher geben, so sollten Sie auch Ihren Füllhalter, wenn ihm einmal ein Unglück zustoßen sollte, nicht selbst zu reparieren versuchen. Das machen geschulte Fachkräfte schneller und billiger. So lebt Ihr Kaweco länger und wird es Ihnen durch stete Schreibbereitschaft danken.

**Kaweco**  
die neuzeitlichen Schreibgeräte



761



Mild,  
aromatisch

Das milde Pfefferminz-Aroma gibt der NIVEA-Zahnpasta die erfrischende Wirkung, die so nachhaltig sein kann, weil der mikrofeine Putzkörper die Zähne von allen Speiseresten und Zahnbelag befreit. NIVEA-Zahnpasta hat auch auf das Zahnfleisch eine belebende und kräftigende Einwirkung. Gesunde, blendend weiße Zähne sind der Erfolg regelmäßiger Zahnpflege mit NIVEA-Zahnpasta, die alle Vorzüge vereint:

Stärkewirksam · gegen Zahnsteinansatz · zahnfleischkräftigend · mikrofein · mild, aromatisch · und so preiswert!

40 Pf.  
die große Tube  
die kleine Tube  
25 Pf.

**FASAN**  
S O L I N G E N

VON  
**RM 1.80**  
AN

doppelschräg, überhöht, DRP.  
Neuer glasklarer und farbiger  
Werkstoff. Praktisch bruchfest.  
Rasiert sanft, leicht, angenehm.

**Rostfrei!**  
SANFT-LANGE SCHARF

Nur durch Fachgeschäfte zu beziehen!  
RUD. OSBERGHAUS · SOLINGEN

War  
es Ihnen  
schon  
bekannt?



Ein wichtiges Gesetz der Kosmetik, auf das wir stets hingewiesen haben, lautet:  
Je dünner Sie die Creme auftragen, je feiner Sie sie verteilen, um so besser ist die Wirkung.  
Nicht die Menge, der Wert entscheidet. Beherzigen Sie unseren Ratschlag:  
Am Tage: Eukutol 3, die mattierende Hautcreme, hauchdünn auftragen - der Puder haftet gleichmäßiger, die Haut wirkt viel schöner.  
Zur Auffrischung am Tage wie zur Gesichtereinigung am Morgen und Abend: Eukutol-Gesichtstau - er reinigt die Haut bis in die Tiefe der Poren und hilft Seife sparen.  
Während der Nacht: Eukutol 6, die fettthaltige Schutz- und Nährcreme - sie entspannt und glättet Ihre Gesichtszüge und gibt ihnen die Frische für den neuen Tag zurück.

Eukutol 3, mattierend  
Tuben RM - 45 u. - 82

Eukutol 6, fettthaltig  
Dosen RM - 25 u. - 50

Eukutol-Gesichtstau  
Flaschen RM - 50 u. 1.-

**Eukutol**  
hautverwandt  
Hautpflege

**SIEMENS**  
ELEKTRIZITÄT  
IM HAUSHALT

*Ratschläge*  
an unsere Kunden

**Richtiges Bügeln  
schont Ihre Wäsche!**

Durch zu große Hitze werden wertvolle Wäschestücke oft vorzeitig zerstört. Verschiedene Stoffe verlangen verschiedene Hitzegrade. Denken Sie daran, daß die Teilstriche am Regelschalter bei Ihrem Siemens-Super-automatic-Bügeleisen den verschiedenen Stoffarten entsprechen: Stufe 1 - Kunstseide, Stufe 2 - Seide, Stufe 3 - Wolle, Stufe 4 - Baumwolle und Stufe 5 - Leinen. Also stets mit der richtigen Einstellung bügeln, unnötig starke Hitze vermeiden!



# Wie man Schäden vermeidet

Erprobte Ratschläge für Besitzer von Mercedes-Schreibmaschinen



Lange Lebensdauer und gutes Funktionieren einer Schreibmaschine hängen von der Behandlung ab. Staub und Schmutz sind ihre Feinde! So muß man sie pflegen: Vor jedem Schreiben alle Teile mit einem weichen Tuch abreiben und schlecht erreichbare Stellen mit dem Pinsel säubern. Typen und Typenhebel in Längsrichtung, also nicht quer, bürsten. Die Typen öfter auch mit Reinigungsgummi sauber kneten. Die Schreibwalze von Zeit zu Zeit mit Spiritus abwaschen. Sehr wichtig: Beim Radieren immer erst den Wagen so weit zur Seite schieben, daß kein Radierstaub in die Maschine fallen kann.

Vieles Ölen ist nicht gut, der Staub klebt sonst fest und schädigt den Mechanismus. Nur Wagenlaufschienen und Zeilenschaltrad bekommen manchmal einige Tropfen Öl. Alle Wartungsarbeiten sind bei Mercedes-Maschinen besonders leicht auszuführen, weil sie von jedermann mit wenigen Handgriffen ohne Werkzeug in die drei Hauptteile Gestell, Typenkorb und Wagen zerlegt werden können (siehe Gebrauchsanleitung).



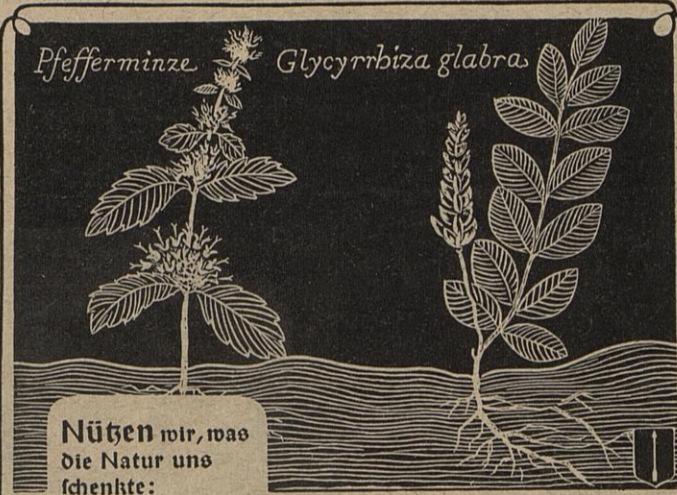
MERCEDES BÜROMASCHINEN-WERKE AG • ZELLA-MEHLIS / THÜRINGEN



## Kopfschmerzen

böse Quälgeister ungerufen sind sie meist plötzlich da, und setzen einem oft so zu, daß man nur noch ein halber Mensch ist. Wie aber diese Plage rasch wieder loswerden? Am besten die Ursachen bekämpfen, die krampfartigen Spannungszustände in der Hirnhaut, und die Zirkulationsstörungen in den Arterien beheben. Mit Herbin-Stodin-Tabletten mit dem H. im Dreieck geht das meist schnell. Verlangen Sie daher in der Apotheke kurz und bündig Weber's Tablette mit dem H. im Dreieck. Erfolgreiche Anwendung auch bei Migräne, Leib-, Rücken-, Rheuma- und Nervenschmerzen.

10 Tbl. 0.60 • 20 Tbl. 0.99 • 60 Tbl. 2.42



Nützen wir, was die Natur uns schenkte:

Das vorbeugende, lindernde Mittel Rheila. Die gezeigten Pflanzen enthalten feine Wirkstoffe: Die Glycyrrhiza glabra birgt das lindernde Glycyrrhizin - die Pfefferminze das entzündungswidrige, schmerzstillende Menthol, die in Rheila vereint sind... Rheila ist wertvoll. Schon 2 Rheila helfen - schützen vor Erkältungen - nützen bei Husten und Heiserkeit. Rheila ist sparfam - es genügen schon 2 Rheila mehrmals täglich

In Apoth. und Drog. nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.

**Junge, du wirst zu dick!**  
Kein Wunder bei der sitzenden Beschäftigung! Versuche es doch einmal mit **Bartsch-Tee**  
Dieser diätetische Kräutertee fördert u. regelt die Verdauung, verhindert somit lästige und schädliche Fettsätze und schmeckt so ausgezeichnet - fast wie chinesisches Tee! Zu haben in den Fach-Drogerien.

## Was beweisen schlechte Zähne?

Meistens, daß ihnen zu wenig Abwehrkräfte und Aufbaustoffe zur Verfügung stehen! Sorgen Sie für bessere Zufuhr durch die biologisch wirksame Doramad-Zahncreme. Ihre radioaktive Strahlung und andere Wirkungen steigern den Zellstoffwechsel auf das notwendige Maß und machen Zahnfleisch und Zähne besonders widerstandsfähig, so daß schädliche Keime überwunden werden. Die Zähne werden blütenweiß und prächtig schimmernd.



Senden Sie diese Anzeige an die AUERGESELLSCHAFT AG., BERLIN N 65 Sie erhalten gegen diesen Gutschein kostenlos eine Doramad-Probetube  
Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

# Echt Stonsdorfer Sitter

Trübt immer zu leben, Trübt immer zu leben!

# Auf Wanderungen

**Caruso**  
PFEFFERMINZ  
mit konzentrierter Wirkung

## 15 Pf

WESDRA-UND CARUSO-WERK • KÖLN-EHRENFELD

# HUMOR

Zeichnung von Barlog



Charakterspieler: „Natürlich verlange ich, daß ich im zweiten Akt richtigen Sekt zu trinken bekomme.“

Bühnenleiter: „Genehmigt — allerdings unter der Bedingung, daß Sie im dritten Akt richtiges Gift nehmen!“

\*

„Was würdest du tun, wenn du eines Morgens aufwachst und stellst fest, daß du 50 000 Mark in der Lotterie gewonnen hast?“

„Mich herumdrehen und erst noch einmal weiterschlafen!“

\*

Richter: „Sind Sie mit dem Beklagten verwandt?“

Zeuge: „Vielleicht.“

„Was soll denn das heißen?“

„Ich bin ein Findelkind.“

\*

„Wie geht es eigentlich Meier?“

„Meier? Ja, der wollte ein neues Putzmittel fabrizieren und riskierte dabei sein ganzes Geld!“

„Und wie ging das aus?“

„Nach drei Monaten war er vollständig blank!“

\*

„Wie kann ich dir für den Besuch des Boxkampfes fünf Mark leihen, wenn ich nicht einmal selbst hingehen kann?“

„Gut — leihe mir zehn Mark, und ich nehme dich mit.“

„Herr Doktor, haben Sie auch ganz klein angefangen?“

„Jawohl! Am Anfang habe ich nur Kinder behandelt!“

\*

Lehrerin: „Die Schlange im Paradies ist nur bildlich gemeint. Was soll damit wohl gesagt sein?“

„Daß Eva sich an Adam herangeschlängelt hat!“

\*

„Rudi“, meint Graf Bobby, „jetzt wundert es mich gar nicht mehr, daß die Pelze vom Biber so teuer sind, wenn seine Nahrung so viel kostet!“

„Wieso das?“ fragt Rudi.

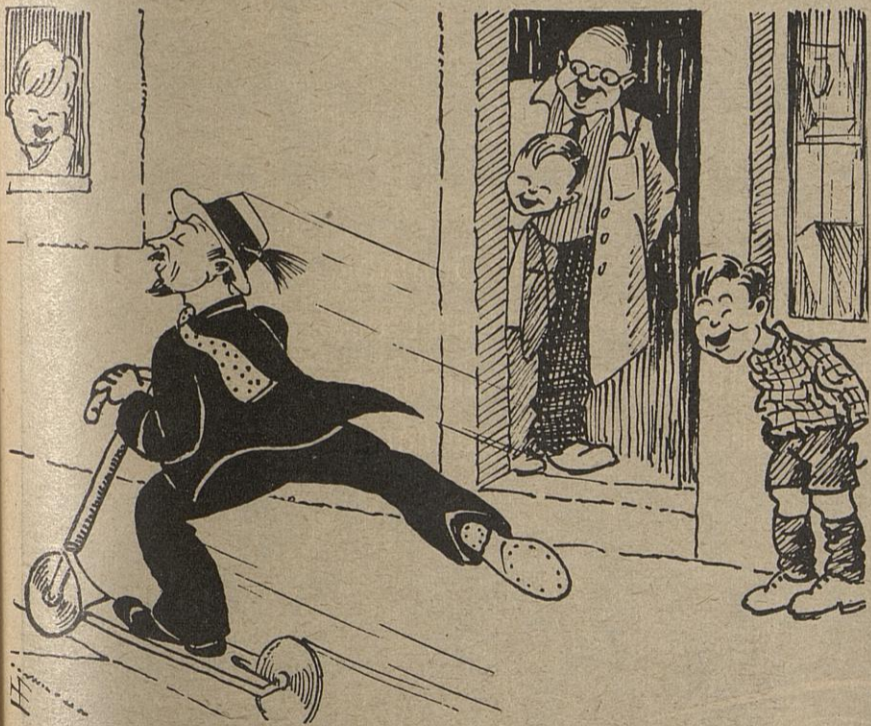
„Nun“, entgegnet Bobby, „da gehe ich gestern durch die Kärtner Straße, bleibe vor der Auslage eines Kürschners stehen und lese: ‚Biber mit Seide gefüttert!‘“

\*

„Fritz sagt, wenn ich ihn nicht heirate, würde er den Verstand verlieren!“

„So? Aber gestern hat er um mich angehalten!!!“

„Na — siehst du!“



Das Hühneraug' am linken Fuß  
Machte Herrn Schulze viel Verdruß  
Doch mit 'nem Roller ging's famos  
Die Schmerzen war er scheinbar los.  
Doch Schulze wurde ausgelacht  
Denn „Lebewohl“\* hätt's weggebracht.

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfennig, **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 42 Pfennig, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl“, da häufig weniger gute Mittel als „ebensogut“ vorgelegt werden.



Stets bereit und frohgemut! Tägliche Pflege mit **VASENOL-Fuß-Puder** hält die Füße länger frisch, Wundsein oder -werden gibt es nicht mehr.

**Vaseno!**

WIEN, SCHLOSS HETZENDORF



Jede Zeit hat ihren Stil. Immer aber sichert nur die Qualität und Güte des Geschaffenen bleibenden Wert. Die Österreichische Tabakregie verdankt den guten Ruf ihrer Erzeugnisse seit mehr als 150 Jahren der Erfüllung dieser Forderung.

*Austria*  *Zigaretten*

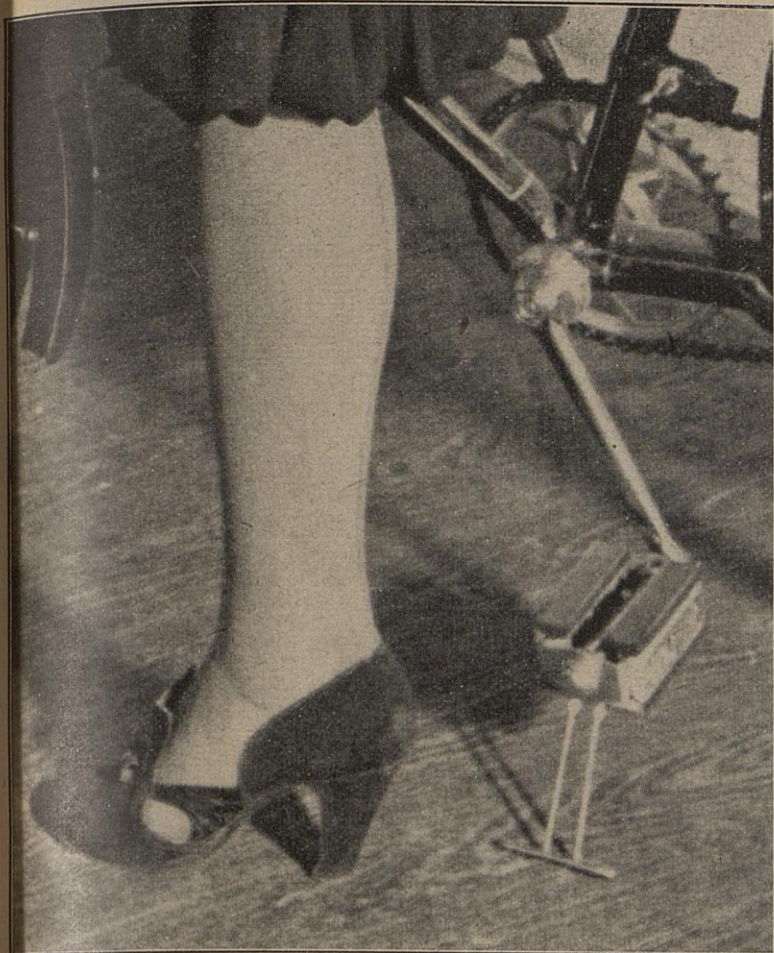
MILDE SORTE 4 Pf.

III. SORTE 5 Pf.

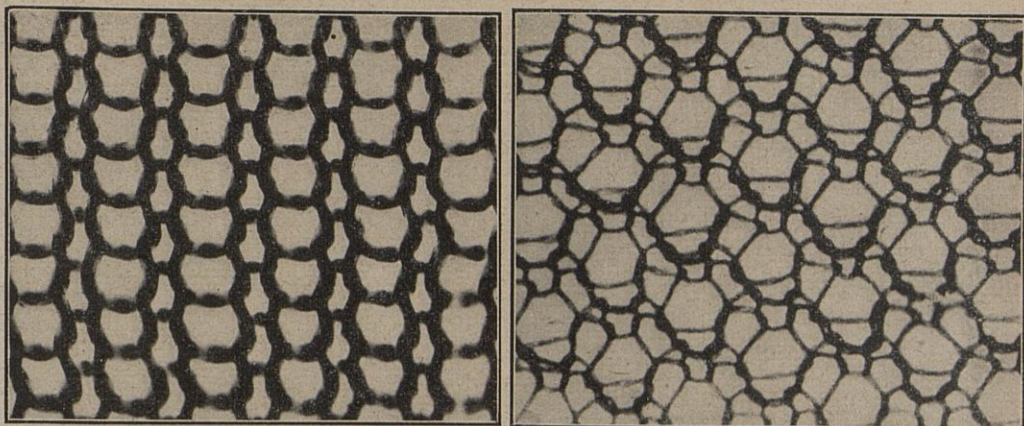
MEMPHIS 4 Pf.

NIL 6 Pf.

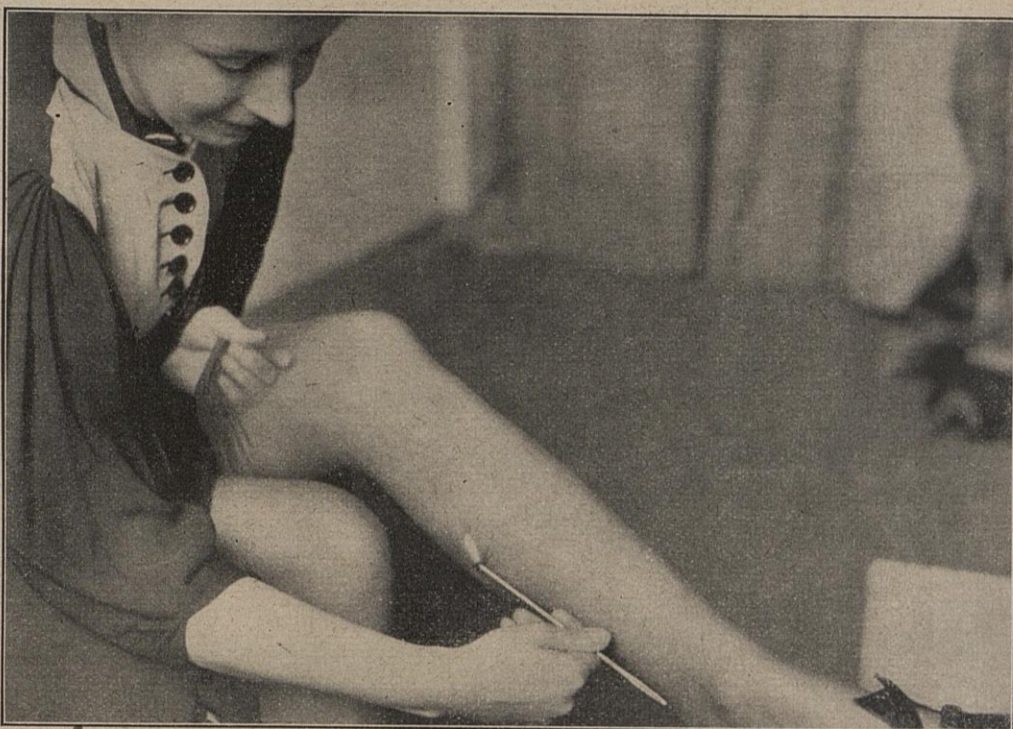
# Leipziger Allerlei aus der Messe-Stadt



Ein Fahrrad, das nicht umfällt, ...  
... sondern stehenbleiben kann, wenn man abgestiegen ist, gehört zu jenen vielen kleinen Erfindungen, mit denen die Leipziger Messe ihre Besucher zu überraschen pflegt.



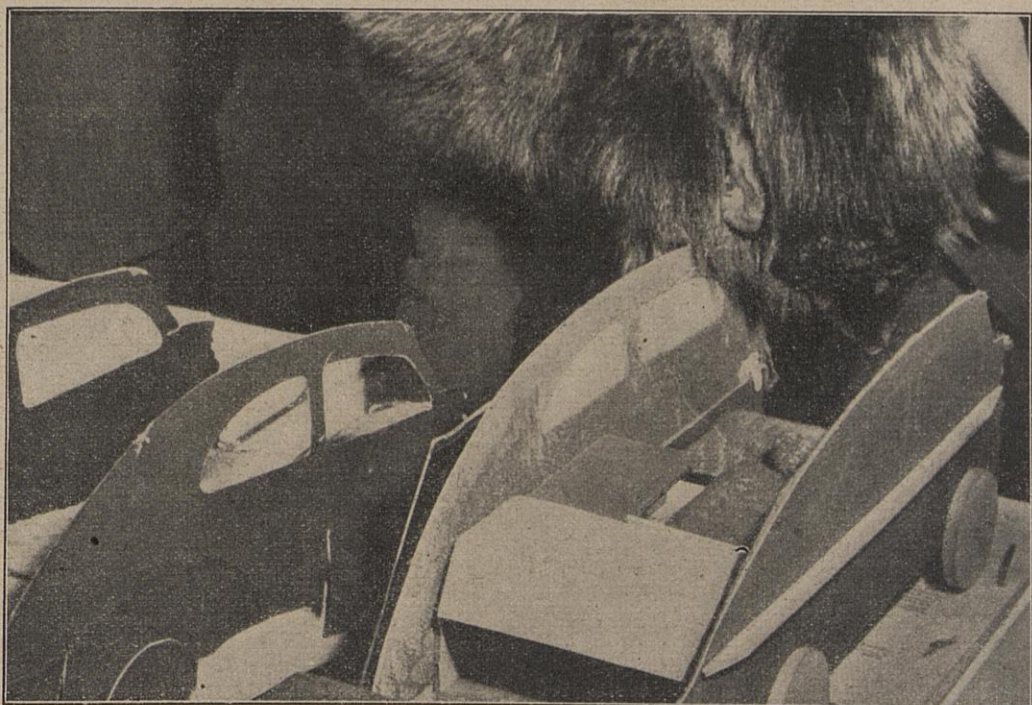
Es sieht aus wie Bienenwaben und macht jede Frau glücklich.  
Endlich ist er gefunden, der laufmaschenfeste Strumpf! Eine neuartige Maschenbildung erreicht es, daß durch vielfache Verschlingung der einzelnen Maschen untereinander (Bild rechts) Laufmaschen unmöglich geworden sind. Bild links: Das nicht so fein verschlungene Maschengefüge, wie es bisher bei den Damenstrümpfen üblich war.



Die Probe aufs Exempel: Ein Experiment, bei dem jede Frau Herz klopfen bekommt.  
Aber — keine Angst! Es entsteht tatsächlich keine Laufmasche, sondern nur ein Loch, wenn man den Mut aufbringt, den schönen neuen Seidenstrumpf auf seine Laufmaschenfestigkeit zu prüfen.



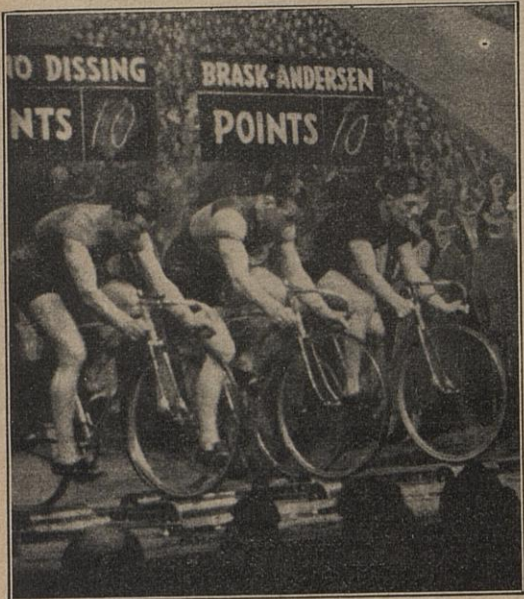
Ein Bildhaueratelier in der Modenabteilung?  
Den formvollendeten italienischen Plastiken sieht man es nicht an, daß sie nur als ... Schaufensterpuppen Verwendung finden werden.



Ein Handgriff — und man kann selbst in einem Kleinauto schlafen ...  
... und wohnen! Eine neuartige Sitz- und Inneneinrichtung schafft für zwei Personen bequeme Schlaf- und Wohnmöglichkeiten.

Aufnahmen: Wolfgang Weber (6)

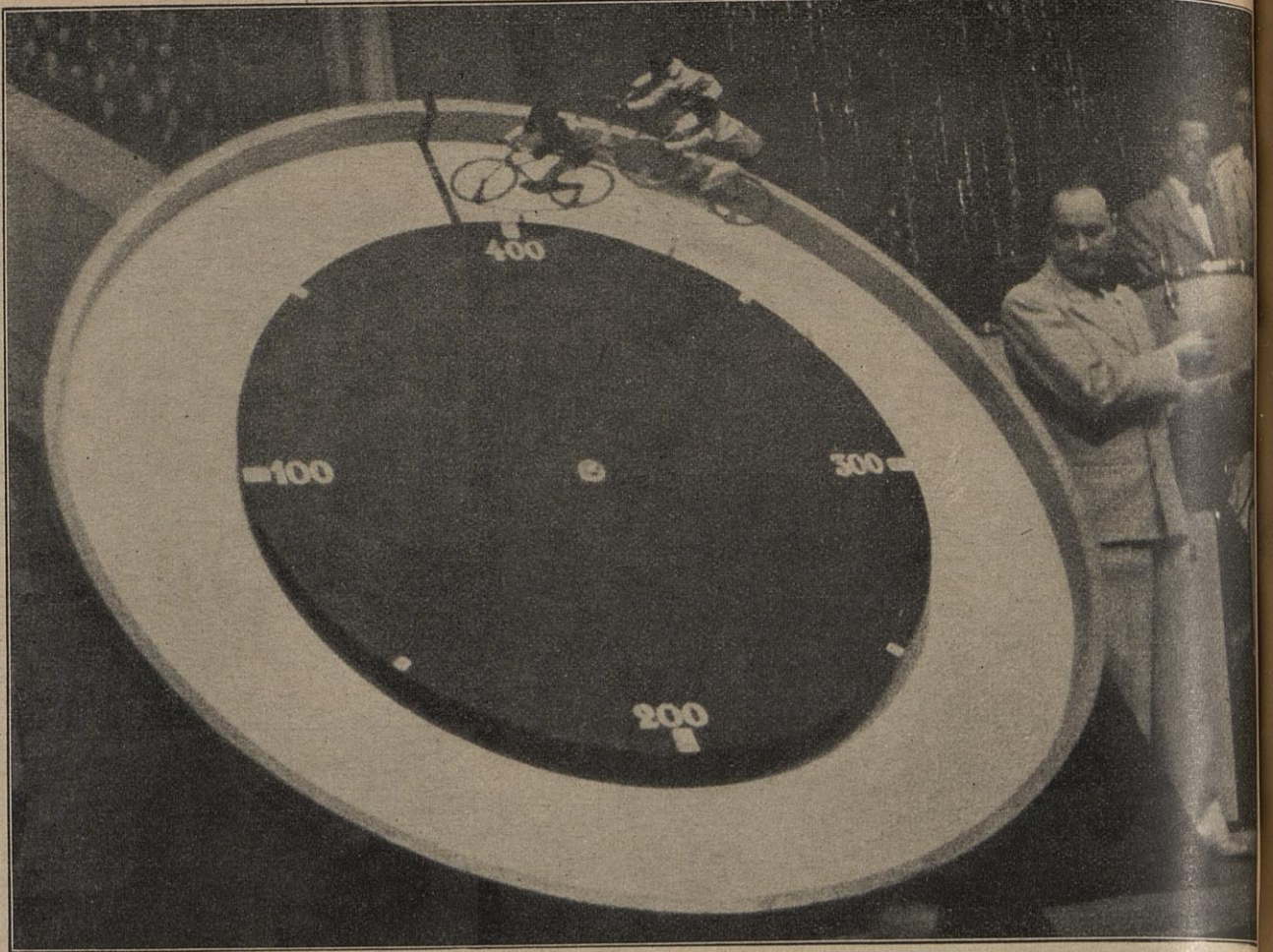
# Modelle sausen!



Verbissene Jagd auf der Stelle!

Allabendlich strampeln in einem Kopenhagener Varieté drei Berufsfahrer aus Leibeskräften auf der Trainings-Rolle, doch der Apparat ist so konstruiert, daß das Publikum den genauen Verlauf verfolgen kann. Auf einer Scheibe wird von kleinen Modellen das Rennen im Tempo der Beine ausgetragen.

P. B. Z., A. P., Dr. Tilgenkamp (2), K. Volkmann (2)



Miniatur-Rennbahn und Hauskapelle!

Für Stimmung sorgt ein Ansager, der sich natürlich nur an die rasenden Modellchen wendet, und auf dem Umweg über sie die Fahrer auf der Rolle anfeuert.



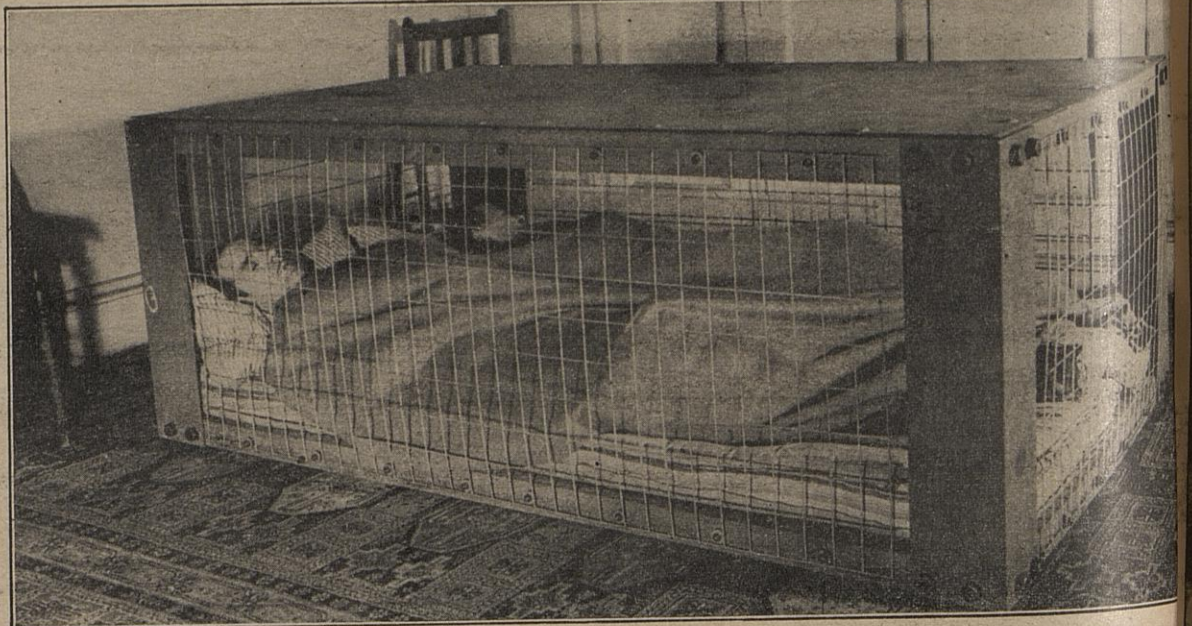
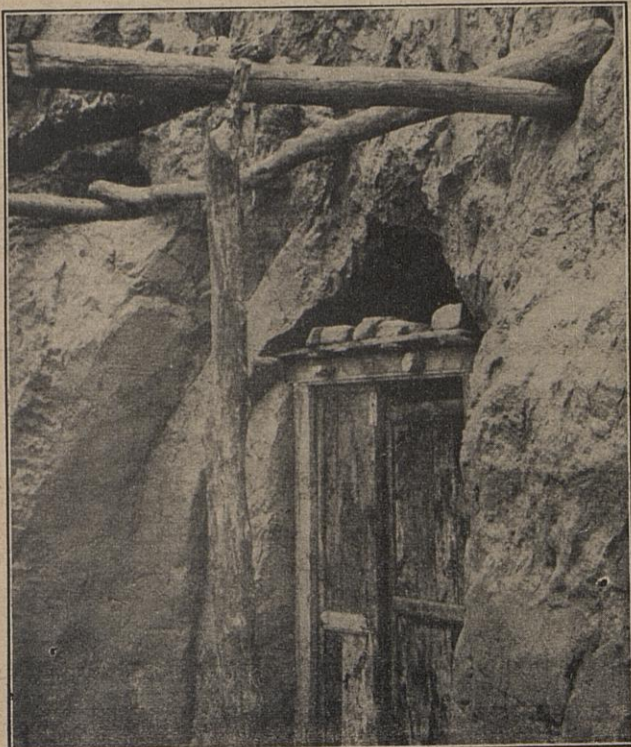
## Eisige Schachpartie

In Arosa wurde in über 1700 Meter Höhe auf der Eisbahn eine Meisterpartie ausgetragen.

Auf einem Riesensfeld von 32 x 32 Meter bildeten kostümierte Schlittschuhläufer die Figuren. Der Anfang war sehr lustig, die Pferdchen (links) verneigten sich sogar artig vor dem Publikum...



... Die Schachspieler selbst überlegten, wie immer, lam Ihre Züge wurden von einem Herold auf das Riesensfeld übertragen. Und die Figuren, glücklich, ihre kalten Füße etwas bewegen zu können, reagierten blitzschnell, besonders, wenn sie ausstie...



Chinesische Höhlenstellungen.

Die Höhlen der chinesischen Vöf-Terrassen, einer fruchtbaren Lehmlandchaft, bilden jetzt vielfach Unterstände für Soldaten. Die Höhlen dienen sonst Bauern als Wohnstätten.

Das neue englische Sicherheits-Bett.

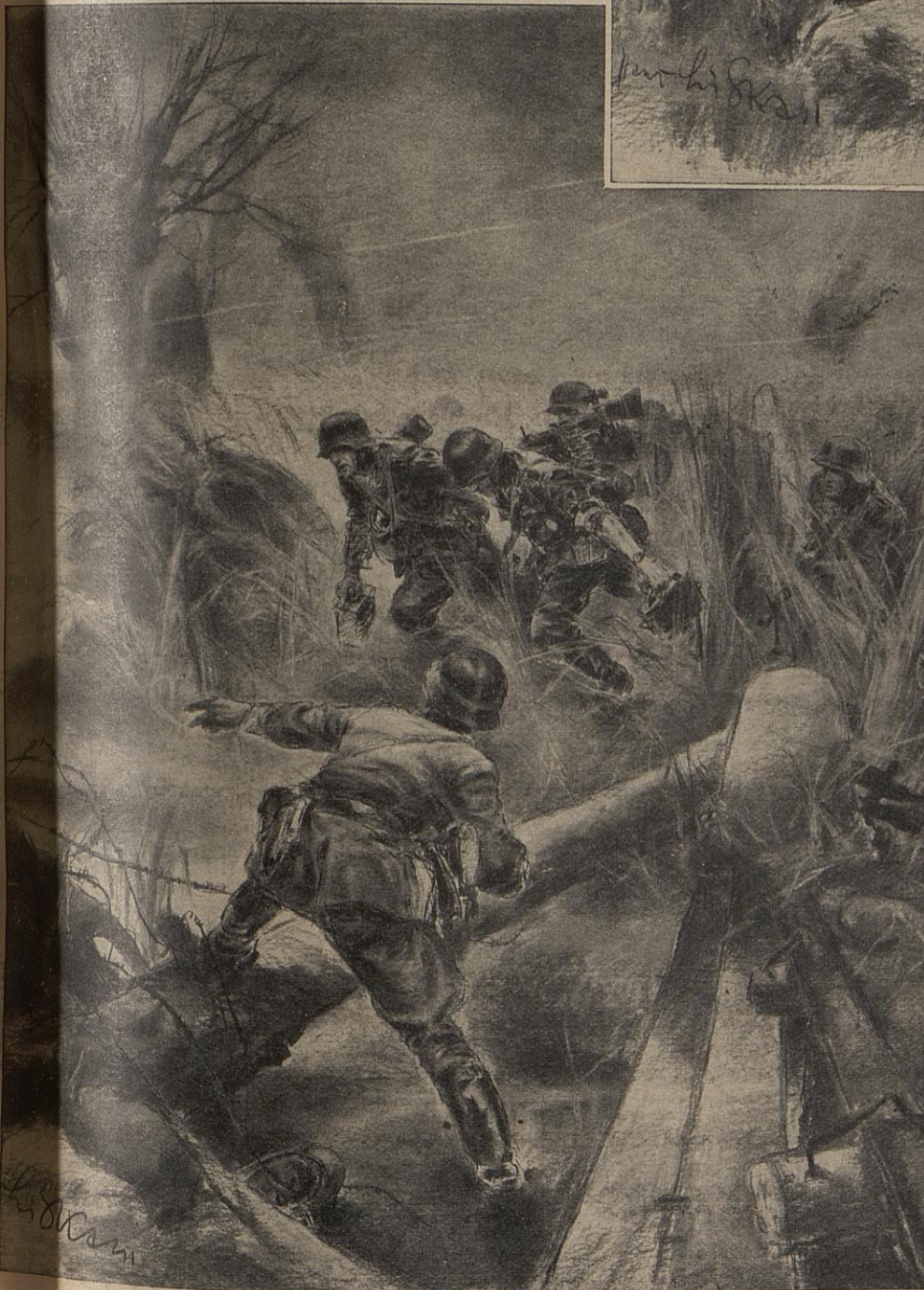
Dieser Bettläger, für den sich der Sicherheits-Minister jetzt, wird nicht nur als würdige Lösung gepriesen, sondern soll auch gegen Splinter und Trümmer schützen.

# Zwei Brüder Ritterkreuz- träger



Das erste Brüderpaar, dem vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde.

Major Dr. Albrecht Lanz. Generalmajor Hubert Lanz.



## 300 m vorm Feind



Mit dem Fieseler-Storch in der vordersten Front gelandet!

Eben ist in der vordersten Linie der deutschen Angriffsfront, nur 300 Meter vom Feind entfernt, ein Fieseler-Storch gelandet. Zwei Männer steigen heraus, Pistole und Karabiner in der Hand: der barhäuptige Kommandierende General Ritter von Speck, Kommandeur eines Armeekorps, begleitet von dem Chef seines Generalstabes, Oberst Lanz. Im Flugzeug hat der General die Lage festgestellt und genau den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung erkannt, von der aus wütendes Maschinengewehrfeuer zu den deutschen Linien herüberschlägt. Unbekümmert darum setzt er sich an die Spitze der anwesenden Truppen und erklimmt mit ihnen die feindlichen Stützpunkte. Zehn Tage später fällt der weißhaarige General bei Pont-sur-Yonne, wiederum an der Spitze seiner Soldaten kämpfend. Oberst Lanz wehrt dabei mit einem Maschinengewehr solange einen feindlichen Vorstoß ab, bis der neben ihm tödlich verwundete Kommandierende General aus dem Feuer geschafft werden kann. — Erkundungen von Oberst Lanz an der Maas, die dem Armeekorps den schnellen Vorstoß über diesen Fluß ermöglichten, erfolgreiche Bombenabwürfe bei Erkundungsflügen über feindlichen Stellungen, persönlicher Einsatz, der wesentlich zur Einnahme von Laon beitrug: das sind nur einige der Gründe, die zur Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Oberst Lanz führten.

## Bataillonskommandeur als Stoßtrupplührer

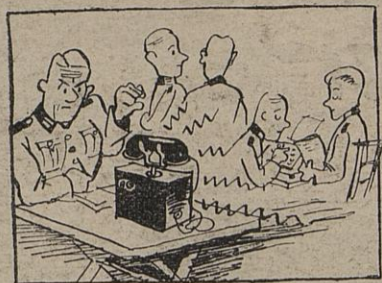
Angriff durch mannshohes Korn.

Das Regiment, zu dem Major Dr. Lanz gehörte, hatte bei den Kämpfen an der Eys den Auftrag, mit zwei Bataillonen die Ortschaften Gotthem und Denterghem zu nehmen. Durch schwere Artilleriefeuer hatten in den vorangegangenen Kämpfen die Bataillone stark gelitten. Trotz starken feindlichen MG- und Artilleriefeuers nahm Major Dr. Lanz mit seinem Bataillon beim zweiten Angriff Gotthem ein. Die Gegenwehr des Feindes wurde immer stärker und der Angriffsschwung des Bataillons durch das unübersichtliche Gelände langsam geringer. Major Dr. Lanz entschloß sich deshalb, mit einer kleinen Kampftruppe selbst den Angriff gegen das befohlene Ziel, den Westrand Denterghems, durchzuführen. In Schützengraben arbeitete sich der kleine Trupp durch mannshohes Korn. Der einzige Wegweiser war der Kompaß in der Hand des Bataillonsführers. In kürzesten Abschnitten trugen die Männer mit ihrem Kommandeur den Angriff vor: Von drei Seiten erhielten sie Feuer. In stundenlangem Gefecht, oft Mann gegen Mann, wurde das Ziel erreicht, Denterghem genommen. Dadurch war die gesamte 5 Kilometer tiefe Feldstellung der Belgier an der Eys durchbrochen. Kurze Zeit später kapitulierten Belgien, eine Handlung, die mitbestimmt wurde durch den unerhört kühnen Einsatz von Major Dr. Lanz und seinen Männern.

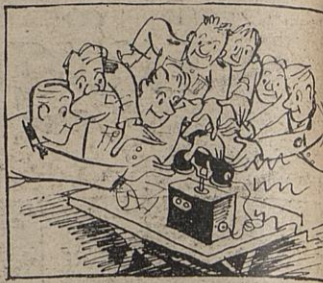
Zeichnungen: Hans Liska, PK Hochscheid - Atlantic (r), Archiv Deutscher Verlag (r)

Unser Zeichner Soldat F. Erich berichtet von den

# Blitzmädels in Paris



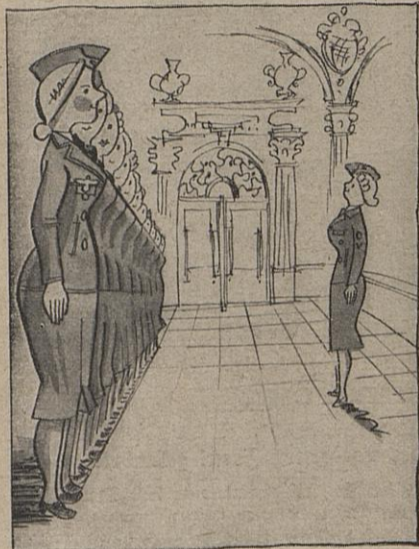
Wenn der Fernsprecher klingelt! Früher...



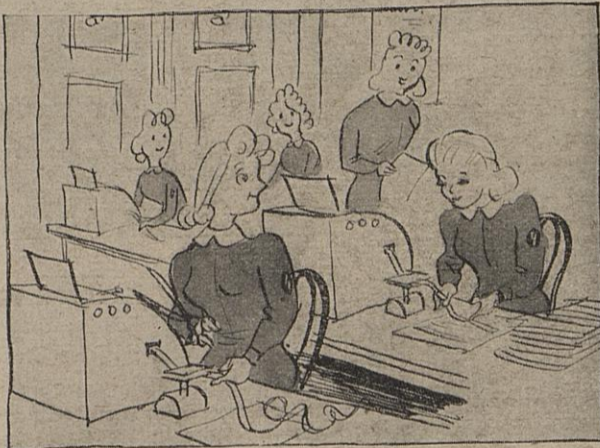
... und seitdem die Blitzmädels die Verbindungen herstellen!

Die Heizelmännchen von Paris!

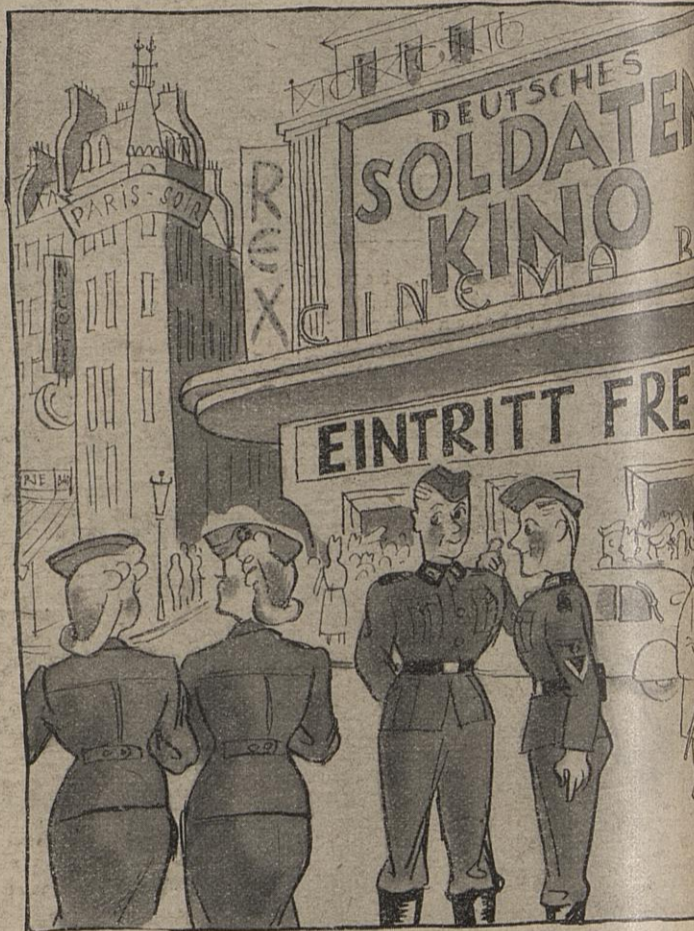
Die Nachrichtenhelferinnen auf dem Wege zum Schichtwechsel. Fröhlich am Morgen, wenn Paris noch schläft, fahren sie mit der Metro von ihrer Unterkunft zur Dienststelle, denn der Betrieb darf nie stocken



Appell in der Hotelhalle!  
Da schlägt jedes Soldatenherz höher, wenn es so eine Richtung sieht!



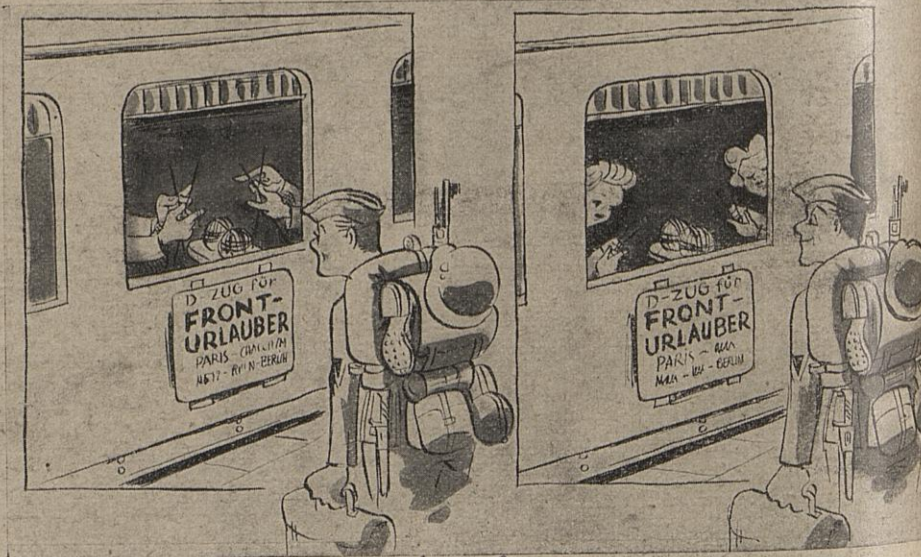
Bei den Fernschreiberinnen.  
„Donnerwetter, Junge hält heute den Rekord mit 550 Meter Spruchband!“



Sonntagnachmittag auf dem Boulevard.  
„Weißte was, Walter, wir fragen die Mädels mal, ob wir sie ins Kino einladen dürfen!“



Wiederssehen am Seinestrand.  
„Nein, das ist doch Hans! Und zu Hause hat er nie auch nur ein Viertelstündchen auf mich warten können!“



Seltames Erlebnis eines Landsers am Urlauberzug...

... die Blitzmädels fahren genau so in Urlaub wie ihre männlichen Kameraden